



**BRAHMS
FESTIVAL
03—11
MAI 2025**

»AIMEZ-VOUS BRAHMS?«

»Französisch
lese ich ganz
gut – aber,
daß ich's gleich
sage, selten
mit Pläsier!«

LIEBE FREUNDINNEN UND FREUNDE DER MUSIK VON JOHANNES BRAHMS,



»Lieben Sie Brahms?« – diese Frage stellt das diesjährige Brahms-Festival der Musikhochschule Lübeck. Das außergewöhnliche Programm gibt die Antwort: Ja, und wie! Im Fokus steht der faszinierende Dialog zwischen Johannes Brahms und der französischen Musiktradition. Werke herausragender französischer Komponisten schlagen eine klangvolle Brücke zwischen zwei musikalischen Welten.

Die Studierenden und Lehrenden haben wieder mit großem Engagement ein abwechslungsreiches Programm zusammengestellt: Sinfoniekonzerte, Themenformate, Schulkonzerte, Konzerte am Morgen, Nachtkonzerte und vieles mehr. Das Festival macht Musik hörbar und erlebbar – mit frischen Perspektiven auf Brahms und seine Zeit.

Mein besonderer Dank gilt unserer Musikhochschule Lübeck sowie allen Mitwirkenden für die hervorragende Organisation. Dank ihrer Kreativität bleibt Schleswig-Holstein ein lebendiges und inspirierendes Musikland. Ich wünsche allen Beteiligten viel Freude bei den Konzerten und allen Besucherinnen und Besuchern wunderbare musikalische Erlebnisse!

Ihr

DANIEL GÜNTHER

Ministerpräsident

des Landes Schleswig-Holstein



LIEBES PUBLIKUM, LIEBE FREUNDINNEN UND FREUNDE, LIEBE MITGLIEDER DER MUSIK- HOCHSCHULE LÜBECK,

Fans des Brahms-Festivals werden die Frage »Aimez-vous Brahms?« sicherlich mit einem tief empfundenen »Oui, bien sûr!« beantworten. Literarisch gestellt wurde sie 1959 von Françoise Sagan. Ingrid Bergman, die Hauptdarstellerin des gleichnamigen Films von 1961, beantwortet sie mit einem zaghaften »Je ne sais pas«. Zwei Sinfoniesätze von Brahms durchziehen die leichtfüßige Handlung des Films und triggern in üppigen Arrangements nostalgische Erinnerungen und Sehnsüchte. Brahms' Musik gerät hier aber eher zufällig in die Handlung: Keine der Filmfiguren weiß mit ihr so recht etwas anzufangen. In das trubelige, lebensfrohe Paris von 1961 tönt sie wie der Nachhall einer fremden Welt.

Zumindest bis 1945 könnte der Befund der Fremdheit auch für das Verhältnis großer Teile der französischen Musikszene zu Brahms gelten – und vice versa von Brahms zur damals aktuellen französischen Musik. Man schätzte sich hier und da; das gegenseitige Verständnis war aber begrenzt, von Klischees verengt und seit dem Krieg 1870/71 von der »Erbfeindschafts«-Theorie überschattet. »Non, pas du tout« – so hätten vor 1945 sicherlich viele französische Musikfans Sagens Frage beantwortet.

Im Unterschied zu Wagners avantgardistischer Ton-
sprache galt Brahms auch in Frankreich als eher kon-
servativ – fatal in einem fortschrittsgläubigen Zeitalter.
Brahms selbst schätzte vieles in der älteren französi-
schen Musik, François Couperin verehrte er besonders.
Auch hatte er eine Schwäche für Bizets *Carmen*.
Dass Brahms' Spätwerk etwa gleichzeitig mit Debussys
Prélude à l'après-midi d'un faune entstand, mutet
geradezu abenteuerlich an: Widersprüchlicher kann
Zeitgenossenschaft kaum sein.

In der MHL-Community ist in den letzten Jahren die Lust
gewachsen, Brahms und Frankreich während des Festi-
vals in den Blick zu nehmen – und dann auch gleich die
ungeheuer reiche französische Musiklandschaft in ihrer
historischen Tiefe und stilistischen Breite einzubeziehen.
Anstöße dazu gaben auch die diesjährigen Jubiläen von
Louise Farrenc, Maurice Ravel, Erik Satie und Pierre
Boulez, deren Werke besonders im Fokus stehen. Es ist
ein bemerkenswert vielfältiges, höchst attraktives Pro-
gramm entstanden, das wesentliche Facetten der franzö-
sischen Musik auslotet und in den Abendkonzerten in
Beziehung zu Brahms' Kammermusik setzt.

Ich bin ganz sicher: Niemand wird nach den Konzerten
des diesjährigen Festivals nach Hause gehen, ohne
auszurufen: »J'aime Brahms! Vive la musique française!«

PROF. DR. BERND REDMANN
Präsident der MHL

»Von Brahms sagt man in
Frankreich, dass er langweilig
und kalt sei, dass seine Musik
grau sei, wolkig, ohne Licht, voller
Formeln, dass sie wie ein ›leeres
Moor‹ sei [...]. Tatsächlich wissen
die Musiker, ich meine diejenigen,
die seine Musik kennen, dass
Brahms ein großer Komponist ist.
Mit ihrer Farbe, Poesie und klassi-
schen Schönheit ist die Kunst
von Brahms unbedingt Musik.«

»SONATE, QUE ME VEUX-TU?«

»Aimez-vous Brahms«, ob sie Brahms liebe, fragt der junge Simon die viele Jahre ältere Paule in einem Roman von Françoise Sagan, und unversehens wird aus der Konzerteinladung die Bitte, seinem, Simons, Liebeswerben nachzugeben und damit ihren seinerseits untreuen Gefährten Roger zu hintergehen. Kaum zwei Jahre nach Erscheinen des Romans hat Anatole Litvak die Dreiecksgeschichte verfilmt, hat der französische Komponist Georges Auric ihr eine Musik unterlegt, die auf suggestive Weise von Johannes Brahms' dritter Symphonie erzählt, im direkten Zitat ebenso wie in den indirekten, leisen Anklängen des Chansons »Quand tu dors près de moi« (»Wenn du neben mir schläfst«).

Wer hätte gedacht, dass der Weg für Brahms aus dem beengten Hamburger Gängeviertel bis nach Wien führen, dass sein Ruhm als Komponist noch bis in die Pariser Avenuen und Académien dringen würde, dass er, der Zeit seines Lebens unverheiratet und wertkonservativ blieb, mit seiner Musik emblematisch werden sollte für ein Netz aus Liebesbeziehungen, die alles Konventionelle mit Nonchalance hinter sich lassen? Überraschen kann das tatsächlich nicht, denn in Brahms' Persönlichkeit kommen von Anfang an widersprüchliche Züge zusammen: der Konservative (als den ihn Liszt und Wagner sahen) und der Fortschrittliche (zu dem Schönberg ihn zu machen suchte), der Volkslied-Bearbeiter und Schöpfer komplexester Texturen, der europaweit berühmte Mann, der gleichwohl der Pariser Académie des Beaux-Arts nach der Einladung zur Mitgliedschaft befangen schrieb, dass er seinen Dank auf deutsch sende, weil seine Ehrfurcht vor dem Französischen zu groß sei – Nicolas Dufetel hat der Episode einiges an wissenschaftlicher Detailarbeit gewidmet.

Und natürlich komponierte Brahms für große offizielle Anlässe ebenso wie für kammermusikalische Formate. Womit wir nun, bienvenue und willkommen, beim Thema wären: Zum 33. Mal bietet das Lübecker Brahms-Festival Gelegenheit, Kammermusik auf höchstem Niveau zu hören und damit ein Genre zu erleben, das wie kein zweites Konzentration einfordert und Konzentration zugleich schenkt. Sind wir damit nicht auch bei jener eigentümlichen Frage angelangt, die der Frühaufklärer Bernard Le Bovier de Fontenelle einmal gestellt haben soll, akut erschöpft vom Anhören von Instrumentalmusik? Jean-Jacques Rousseau überliefert, dass Fontenelle gerufen habe, »Sonate, que me veux-tu?« – Sonate, was willst du überhaupt von mir? Eine solche Frage, daran hat der Musikwissenschaftler Mark Evan Bonds erinnert, konnte freilich erst gedacht werden, als überhaupt vorstellbar geworden war, bei Überforderung im Konzert nicht einfach nach Ablenkung zu suchen, sondern zuhörend in Vorleistung zu treten. Seitdem sind Jahrhunderte vergangen, haben sich Konzertdesigns ebenso angepasst wie Räume und Repertoires. Wenn es in den nächsten Tagen um das klingende Gespräch mit der französischen Musik geht, in das das Brahms'sche Œuvre von Anfang an eingelassen ist, alles das in einem Jahr, in dem wir den einhundertsten Todestag des Musik-Anarchisten Erik Satie und den 150. Todestag der Pariser Pianistin und Komponistin Louise Farrenc begehen, dann wiederum den 150. Geburtstag des aus dem baskischen Ciboure gebürtigen Maurice Ravel feiern sowie den 100. Geburtstag von Pierre Boulez, seit langem ein Klassiker der Gegenwartsmusik – dann wird dieses Gespräch von einem so dichten Netz aus Erläuterungen und Außenbezügen umgeben sein, dass selbst Fontenelle beglückt gewesen wäre.

»Hochgeehrte Herrn.

Sie erweisen mir die ungemaine Ehre mich als Kollegen in Ihren Kreis aufzunehmen und ich kann nicht nachdrücklich genug sagen, mit wie stolzer Freude mich diese Auszeichnung erfüllt.

»Membre de l'Institut«!

Wie ehrwürdig ist uns Künstler der Titel, den wir / auf den Meisterwerken Cherubinis, Méhuls und Boieldieus zu sehen gewohnt sind! Wie oft schon habe ich unwillkürlich gewünscht, der von mir besonders hochverehrte Bizet möchte die Genugthuung noch erlebt haben, seinen Namen mit diesem Titel geschmückt, einem Werke voranzusetzen zu dürfen. Und welches Werk hätten wir von dem unablässig aufwärts Schreibendem erwarten können! / So habe ich Ihnen denn den ehrerbietigsten u. herzlichsten Dank zu sagen. Nun möchte ich aber, nicht entschuldigen, aber zu erklären versuchen, weshalb ich dies in meiner Sprache tue, nicht in Ihrer oder etwa in der ehrwürdigen, neutralen lateinischen. Für Letztere liegt die Schulzeit zu weit hinter mir, die Ihre zu benutzen aber hindert mich die Ehrfurcht, mit der wir gewohnt sind an die »Académie« zu denken und an das was sie für die französische Sprache bedeutet. Auch mit fremder Hilfe möchte ich nicht wagen, sie / in der Sprache anzureden, deren stolze Wächterin sie ist.

Ich bitte Sie, meine lieben und Hochverehrten Herrn Kollegen an die herzliche Dankbarkeit zu glauben

Ihres
In
Hoher Achtung u. Verehrung
Ergebensten

Joh. Brahms.

Wien
28 März 96«

*Johannes Brahms,
Brief vom 28. März 1896
an die Académie des
Beaux-Arts, Institut de
France, nachdem Brahms
dort zum »Membre
associé« gewählt wurde.
Zitiert nach Nicolas
Dufetel (Paris): »Aimez-
vous Brahms...« Zur
Brahms-Rezeption in
Frankreich um 1900«, in:
»Konfrontationen.
Johannes Brahms und
Frankreich«, hg. von
Wolfgang Sandberger,
München 2018, Veröffent-
lichungen des Brahms-
Instituts an der Musik-
hochschule Lübeck, Bd. X.*



LOUISE FARRENC

Portrait von Luigi Rubio von 1835

Am Auftaktwochenende bestreitet das MHL-Sinfonieorchester mit dem erst jüngst an die Hochschule berufenen Gabriel Schwabe (Violoncello) ein Konzert mit Werken von Ravel, Satie und Henri Dutilleux, hinzu tritt als neue Musik Oliver Kortes Hommage *Monsieur Satie – Phonométophane für Orchester*. Auszüge aus diesem Programm erklingen, abermals unter der Leitung von Christopher Ward, in einer Matinée für Lübecker Schülerinnen und Schüler gleich am Montagmorgen. Fast täglich laden die MHL-Studierenden der Kirchenmusik dann unter der Überschrift »Brahms am Morgen« zu Improvisationen und französischer Orgelmusik nach St. Jakobi ein. Mittags werden im Logenhaus moderierte Lunchtime-Konzerte zu erleben sein, mit Streichquartetten von Claude Debussy – dessen große Zeit wie bei Satie erst nach Brahms' Tod begann –, Camille Saint-Saëns, Gabriel Fauré oder Henri Dutilleux.

Besonders intensiv wird der Dialog mit Frankreich, besonders deutlich die Liebe zu Brahms in den Abendkonzerten im Großen Saal der Hochschule, in deren Pausen Crémant und französische Weine gereicht werden. Den musikalischen Beginn unter dem Motto »La mélancolie« macht am Dienstag (6. Mai) das erste Klavierquintett von Louise Farrenc, bevor die vierte der *Balladen für Klavier op. 10* von Johannes Brahms erklingt, auf die wiederum der 1958 geborene Gérard Pesson mit einer »Filterage« (Filterung) geantwortet hat. Ganz ähnlich reagiert der in Lübeck lehrende Sascha Lino Lemke mit einem neuen Bläserstück auf Solage, der um 1400 ein Rondeau über das sonderbar Rauchige am Rauchen und den Rauchern komponierte. Weitere dialogfreudige Abende im Großen Saal stehen unter dem Motto »La danse« (7. Mai) oder »Nach der Weltausstellung 1889« (9. Mai).

Zum 33. Mal bietet das Brahms-Festival Gelegenheit, Kammermusik zu hören und damit ein Genre zu erleben, das wie kein zweites Konzentration einfordert und Konzentration zugleich schenkt.

Derweil wird in der Villa Brahms ein durchweg französischer Salon eröffnet, ganz im Sinne der Tradition gehobener Geselligkeit, wie sie mit den Salons der Marquise de Rambouillet im frühen 17. Jahrhundert einsetzte. Am Mittwoch (7. Mai) sind am Jerusalemsberg drei große Sonaten von Debussy zu hören, darunter die Sonate für Flöte, Viola und Harfe, einem in der französischen Aristokratie besonders beliebten Instrument. Ebenfalls in der Villa findet unter dem Motto »Chanson« am Freitag (9. Mai) ein Abend mit einem so farneichen wie kurzweiligen Programm statt: Neben der *Habanera* und *Seguidilla* aus Georges Bizets *Carmen* – einer Bühnenfigur, für die Johannes Brahms offen schwärmte – erklingen Lieder von Ravel und Satie sowie der große Liederzyklus *Clairières dans le ciel* von Lili Boulanger, die als kaum Zwanzigjährige bereits mit dem Prix de Rome ausgezeichnet wurde.

Lichtungen im Himmel bei der Frühverstorbenen, kristallene Liturgien bei Olivier Messiaen: Im Nachtkonzert am Samstagabend wird Messiaens *Quatuor pour la fin du temps*, sein »Quartett zum Ende der Zeit« nach Texten aus der Offenbarung des Johannes zu hören sein. Mitte Januar 1941 im Kriegsgefangenenlager Görlitz uraufgeführt, besticht der erste von acht Sätzen der Komposition durch reine Schönheit, eine »Liturgie de cristal«, in der Violine und Klarinette einander wie Vogelgesang umschmeicheln, derweil im Violoncello und Klavier eine endlose Kette von Akkorden klingt: ein großer, unvergleichlicher Moment in der europäischen Musik des 20. Jahrhunderts.



**PROF. DR. CHRISTIANE
TEWINKEL**

MHL-Professorin für Musikwissenschaft

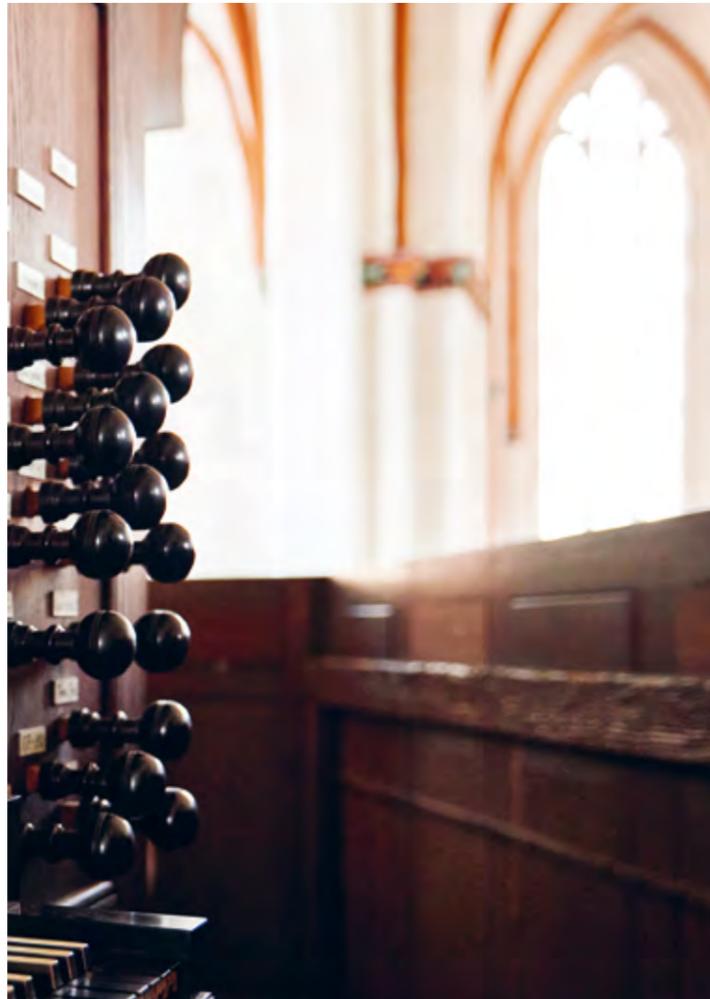
BEGRÜSSUNG DES TAGES

Mit »Brahms am Morgen« in den Tag starten: Wenn in St. Jakobi die Strahlen der Morgensonne durch die Fenster strömen und die Kirche in ein warmes Licht tauchen, dazu Orgelmusik, gespielt von Studierenden der MHL-Kirchenmusik. Kann es etwas Schöneres geben?

Auch in diesem Jahr werden die Besucherinnen und Besucher des Brahms-Festivals mit Impulsen am Morgen begrüßt. Orgelklänge, Improvisationen und die *Messe des pauvres* von Erik Satie am 7. Mai stimmen auf den Tag ein und lassen das französische Kolorit in seinen vielen Aspekten erleb- und hörbar werden: Von Montag bis Freitag erklingen Werke von César Franck und Erik Satie. Sie treten in einen Dialog zum Leitmotiv des Festivals. Im Anschluss können Interessierte die Große Orgel in St. Jakobi in kurzen Orgelführungen aus der Nähe kennenlernen. Bienvenue! Herzlich willkommen!



PROF. ARVID GAST
MHL-Professor für Orgel



Brahms am Morgen
Mo, 05. bis Fr, 09. Mai,
08.30 Uhr, St. Jakobi

AIMEZ-VOUS LE QUATUOR À CORDES?

Die Lunchtime-Konzertreihe im Logenhaus widmet sich in diesem Jahr fünf Meisterwerken der französischen Kammermusik. Ein schillernder Bogen spannt sich von Debussy über Saint-Saëns, Ravel und Fauré bis hin zu Henri Dutilleux.

Anders als im deutschsprachigen Raum ist das Genre des Streichquartetts in Frankreich lange Zeit weniger etabliert und populär. Warum nur? Waren die Schatten von Haydn, Mozart und Beethoven zu groß? Fürchtete man, den Vorbildern niemals gerecht werden zu können?

Claude Debussy, Maurice Ravel und Gabriel Fauré schrieben jeweils nur ein einziges Streichquartett. Diese drei, entstanden zwischen 1893 und 1924, gehören heute zu den wichtigsten und beliebtesten Kammermusikwerken. Aus dem Kanon der Literatur sind sie nicht wegzudenken.

Fast 50 Jahre später entstand Dutilleux' Quartett *Ainsi la nuit*, das heute als eines der wegweisenden Stücke der Kammermusik der Moderne gilt. Auch dieses Werk ist geprägt von einem impressionistischen Zauber, wie ihn vielleicht nur die französischen Komponisten erschaffen können.

Freuen Sie sich auf faszinierende Klänge, gespielt von unseren wunderbaren Quartetten an der MHL. Und davor: kurzweilige und informative Einführungen und Moderationen von den Kolleginnen und Kollegen.



PROF. HEIME MÜLLER
MHL-Professor für Violine und
Kammermusik

Waren die
Schatten von
Haydn,
Mozart und
Beethoven
zu groß?
Fürchtete man,
den Vorbildern
niemals
gerecht
werden zu
können?

Lunchtime Concerts
Di, 05. bis Sa, 10. Mai, 12.30 Uhr
Logenhaus zu Lübeck

ZWISCHEN IMPRESSIONISMUS UND FIN DE SIÈCLE

Um 1900 ist die französische Musikwelt von einer bemerkenswerten Vielfalt geprägt, die sich in den Pariser Salons widerspiegelt. Die Konzerte in der Villa Brahms möchten die Bandbreite des Pariser Musiklebens des Fin de Siècle zeigen: Klassische Formsprache versprechende Kammermusik ist hier ebenso vertreten wie *Mémoires*, die französische Variante des deutschen Kunstliedes. Es erklingen aber auch Klavierwerke wie »Schlafte Präludien für einen Hund« (Préludes flasques pour un chien), »Noble und sentimentale Walzer« (Valses nobles et sentimentales), »Wasserspiele« (Jeux d'eau) oder die »Aria der Ratte« (Air du rat).

In den Salons trifft sich die Pariser Elite, um Kunst, Musik und Literatur zu pflegen und heiß zu diskutieren. Aber auch die Nacht-Cabarets auf Montmartre bieten der Bohème musikalisches Programm. Neu aufkommende Strömungen wie der Impressionismus oder der Symbolismus fördern experimentelle Kunstwerke und Kompositionen. Den Zeitgenossen gelten Debussy, Ravel und Satie als typische Vertreter einer »modernen« Musik, die oft auf heftigen Widerspruch bei Publikum und Fachwelt stößt. Ihre Musik zeigt sie aber auch als wahre Klangzauberer, denen es gelingt, flüchtige Effekte des Lichts und Stimmungen des Augenblicks klanglich einzufangen und das Atmosphärisch-Hintergründige zum Klingen zu bringen.



DR. FABIAN BERGENER
Wissenschaftlicher Mitarbeiter am
Brahms-Institut

Nachmittagskonzerte
Mo, 05., Mi, 07. & Fr, 09. Mai,
17 Uhr, Villa Brahms



HENRI DE TOULOUSE-LAUTREC At the Moulin Rouge 1892

BRAHMS UND FRANKREICH

EINE WECHSELVOLLE BEZIEHUNG



Mehrere vage Pläne, nach Frankreich zu reisen, kommen nicht zustande.

In Brahms' Bibliothek befinden sich neben etlichen Werken zur Deutsch-Französischen Geschichte auch Französisch-Wörterbücher, darunter eins zur *Praktischen französischen Grammatik* mit handschriftlichen Eintragungen von Brahms.

Auch Ausgaben französischer Musik besitzt Brahms, u.a. Werke von Jean-Philippe Rameau und François Couperin sowie den Band zur *Modernen Instrumentation und Orchestration* von Hector Berlioz.

Besonders ambivalent ist Brahms' Beziehung zu zeitgenössischen französischen Komponisten: Oftmals äußerte er sich ablehnend, insbesondere zu Werken von Massenet, Saint-Saëns, Berlioz und anderen. Die Opern *Djamileh* und *Carmen* von Bizet wiederum schätzt Brahms sehr.

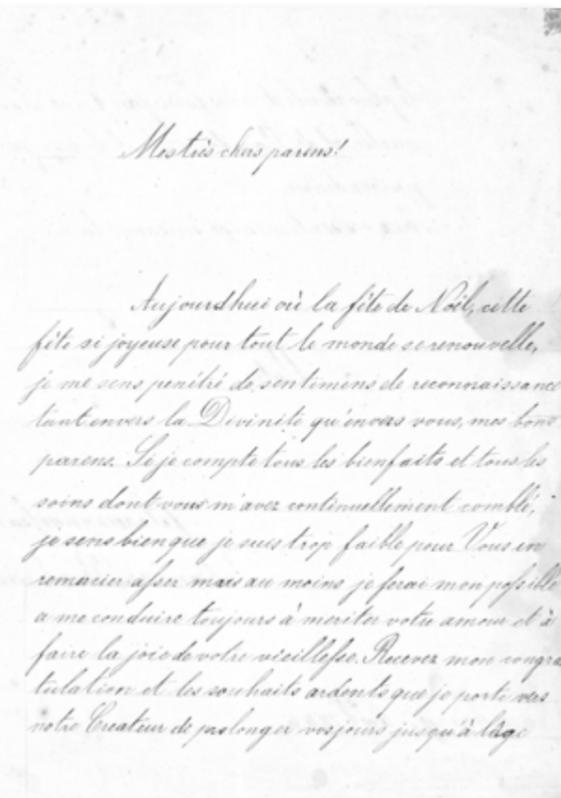
Charles-Marie Widor, César Franck und andere schätzen Brahms und schicken ihm eigene Werke mit handschriftlicher Widmung.

1842 bis 1848: Brahms lernt Französisch in der Hamburger Bürgerschule und schreibt vereinzelt Briefe auf Französisch.

Brahms lässt sich von einem befreundeten Ehepaar mit Kaffee (»Mokah«, wie Brahms ihn aussprach) aus Marseille versorgen und bittet seinen Verleger Simrock, ihm einigen Kaporaltabak aus Frankreich für Zigaretten zu besorgen.

Brahms pflegt Kontakt zu französischen Verlegern wie Jacques Maho (im Hinblick auf Publikation der *Quartette op. 51 Nr. 1 und 2*) und Hachette (im Hinblick auf eine Orchesterfassung der *Walzer op. 39* für die Pariser Weltausstellung 1889) und besitzt Fotografien verschiedener französischer Persönlichkeiten, darunter die von Alexandre Dumas und der Kaiserin Eugénie, der Ehefrau Napoleons III.

Im Zuge eines weit verbreiteten nationalen Hochgefühls entsteht während des Deutsch-Französischen Krieges 1870/71 Brahms' *Triumphlied op. 55*, das er Kaiser Wilhelm I. widmet.



Johannes Brahms, Brief an seine Eltern in Französisch und Deutsch verfasst, Dezember 1846.

Theure Eltern!
 Heute, wo das Weihnachtsfest, dieses, für jeden Menschen so frohes Fest, sich erneuert, fühle ich mich von Gesinnungen der Dankbarkeit, sowohl gegen die Gottheit, als auch gegen Sie, geliebte Eltern, durchdrungen. Wenn ich alle Wohlthaten und Sorgen zähle, womit Sie mich fortwährend überhäuft haben, fühle ich wohl, daß ich noch zu schwach bin, Ihnen genug zu danken, aber wenigstens werde ich mich bestreben, mich stets so aufzuführen, mich Ihre Liebe zu verdienen und die Freude Ihres Alters zu machen. Empfangen Sie hier meinen Glückwunsch und die heißen Wünsche, welche ich zum Ewigen sende Ihr Leben bis ins späteste Alter zu verlängern. Sie einer steten Gesundheit genießen zu lassen, und Ihnen alles Gute angedeihen lassen, was Sie sich nur wünschen mögen.
 Mit diesen Gesinnungen verbleibe ich Zeit meines Lebens
 Ihr dankbarer Sohn
 Johannes Brahms.
 Hamburg, Weihnacht 1846.



Am 21. März 1896 wird Brahms als assoziiertes ausländisches Mitglied in die Académie des Beaux-Arts in Paris gewählt (s. Dankeschreiben auf S. 9)

1884 erscheint die erste Übersetzung einer Brahms-Biografie ins Französische von Henriette Fritsch-Estrangin (Leipzig und Brüssel 1884)

Ab den 1870er Jahren werden Werke von Brahms in Frankreich aufgeführt (u.a. die *Ungarischen Tänze*, das *Klavierquartett op. 26* und das *Klavierquintett op. 36*). In den 1880er Jahren erklingen seine Sinfonien (1880 erstmals die 2. *Sinfonie* im Conservatoire National de Musique), in den 1890er Jahren finden die ersten Kammermusikabende mit Brahms' Musik statt. Die Reaktionen des französischen Publikums fallen unterschiedlich aus.

A GALAXY OF AUDIO-TACTILE SENSATIONS

Der Titel des Studierendenabends ist ein direktes Zitat aus Kodwo Eshuns Buch *More brilliant than the sun* und gleichzeitig der Titel einer Komposition, die an diesem Abend aufgeführt wird. Das Buch ist ein wichtiges Dokument der Schwarzen Theoretischen Beschäftigung mit Sound in afrodiasporischer Musik – vor allem in den USA, aber auch in England – und entwickelt mit Vehemenz die Position der 1997 noch jungen Theorie des Afrofuturismus.

Der ganze Diskurs rund um Eshun in den 1990ern greift immer wieder den Zusammenhang zwischen Sprache und Musik auf – zum Beispiel im HipHop – und betont eine Abgrenzung vom eurozentristischen, hier: französischen, Poststrukturalismus und Dekonstruktivismus. Auch die Debatte um kulturelle Aneignung hat wichtige Wurzeln in diesem Diskurs (vgl. Greg Tate: *Everything but the burden*).

Das Konzept des Studierendenabends bewegt sich an der Grenze zwischen französischen und afrodiasporischen Einflüssen. Zwei der Werke nehmen explizit Bezug auf Roland Barthes und Jacques Derrida. Das Werk *A galaxy of audiotactile sensations* ist als Gegenposition dazu zu verstehen.

Studierendenabend
Fr, 09. Mai, 19.30 Uhr,
Übergangshaus

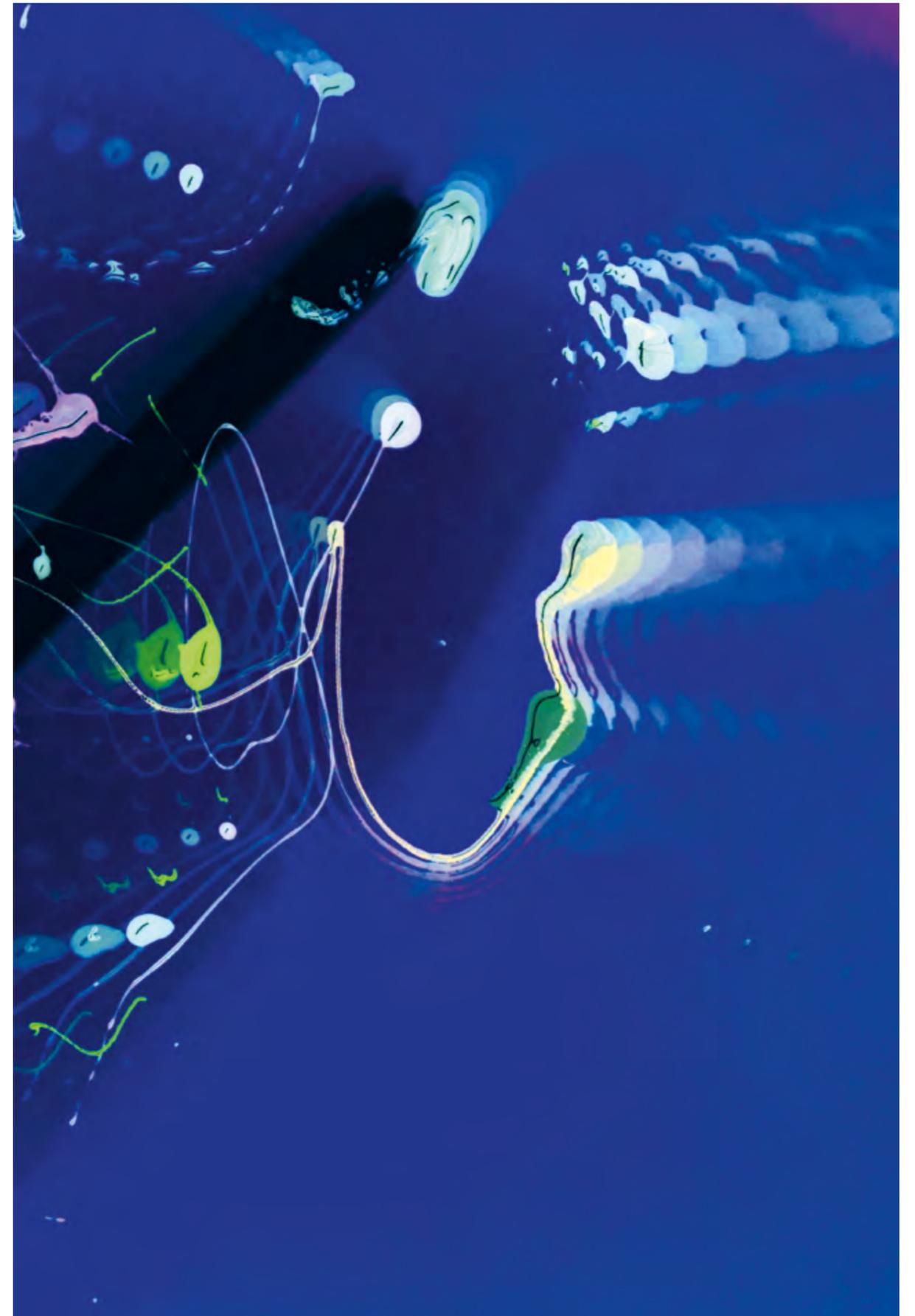
A galaxy of audiotactile sensations:
Wir lassen uns von intimen Maschinen mutieren, von Audio-Ufos in die Populationen unserer Blutbahnen entführt. Soundmaschinen lassen einen auf der eigenen Haut stranden. Hypersensuale Cyborgs erleben sich als Galaxie audiotaktile Sensationen. Man ist nicht Zensor, sondern Sensor, nicht Ästhet, sondern Kinästhet. Wir werden Sensationalisten: die neuesten Mutanten, herangezüchtet in Schoßblautsprechern. (Kodwo Eshun)

Der nachmoderne Mensch ist einer nie dagewesenen, aggressiven akustischen Umwelt ausgesetzt. Digital verfügbare Musik ist zu einer entscheidenden Triebfeder geworden, die Um-Welt zunehmend aus dem klanglichen Bewusstsein zu verdrängen. Medial distribuierte Musik wird in ihrer Dauer immer kürzer, die Produktion versucht eine Annäherung an die bestimmenden Umstände der Verwertung: Als 15-sekündiges Sample im Hintergrund eines TikTok-Posts hat das Produkt die besten Chancen am Markt! Das Entdecken von Klängen, das Erzählen von Soundgeschichten tritt in den Hintergrund, wenn die Musikrezeption als Musikkonsum oder als Hintergrundmusik mit visuellen Reizen verknüpft wird. Die Überreizung verhindert ausgedehnte Reisen in Klangräume. In die Vision eines ruhigen sonic space ist zunehmend eine blendende Galaxie eingetreten, die mit unzähligen earpiercingbells unsere Sinne perforiert.

A galaxy of audiotactile sensations wird zum Phänomen der sensuellen Überreizung dialektisch Position beziehen. Mit Kompositionen und Performances, die Publikum und Musizierende in das Zentrum einer blendenden Galaxie hineinziehen, dicht am heißen Gravitationszentrum vorbei schleudert und dann auswirft in die dunklen Weiten des intergalaktischen Raumes. Führt diese Reise letztlich doch nicht zu den Sternen, sondern zu uns selbst?



JAKOB RIEKE
MHL-Promovend und Mitkurator
des Studierendenabends



DIE WELT LIEBT BRAHMS



**Իհարկե, ես սիրում
եմ Բրամսին**

ANNA MELKONYAN
*MHL-Lehrbeauftragte
für Violine*



**Por supuesto que
amo a Brahms**

SERGIO SÁNCHEZ
*MHL-Professor für Oboe
aus Venezuela*



**Φυσικά και αγαπώ
τον Μπραμς**

CHRISTINA BENSI
*Violoncellostudentin
aus Griechenland*



**Natuurlijk houd
ik van Brahms.**

JAN-PIETER BELDER
*MHL-Lehrkraft für Alte Musik
aus den Niederlanden*



**Of course I
love Brahms**

**HEATHCLIFFE BRANDON
AUCHINACHIE**
*Gitarrenstudent
aus Australien*



**مه ن م هك هت بل ا
س م ا ر ب ق ش ا ع
م ت س ه**

SEYEDARASH RAZAVIAN
Hornstudent aus dem Iran



**Конечно, я
люблю Брамса**

MARIIA CHECHULINA
*Klavierstudentin
aus Russland*



**Selvfølgelig
elsker jeg
Brahms**

TROELS SVANE
*MHL-Professor für Violoncello
aus Dänemark*



**私ももちろんブラー
ムスが大好きです**

YUKA SENDA
Klavierstudentin aus Japan



**Bien sûr, j'aime
Brahms**

ANAËLLE M'BAREK
*Klarinettenstudentin
aus Frankreich*



**Tietysti rakastan
Brahmsia**

OTTO TOLONEN
MHL-Professor für Gitarre



**Elbette Brahms'ı
seviyorum**

ZEYNEP BICER
*Flötenstudentin
aus der Türkei*



**물론 나는 브람스를
좋아한다.**

SOJUNG LEE
*Klarinettenstudentin
aus Korea*



**Protams, es
mīlu Brāmsu**

EKATERINA VINYARSKAYA
Klavierstudentin aus Lettland



**नःसंदेह मुझे ब्रह्म
से प्रेम है**

POOJA KRISHNAMOORTHY
Gesangsstudentin aus Indien



**Tentu saja saya
suka Brahms**

ANTONIO KRISANTO
*Gesangs- und IEMP-Student
aus Indonesien*



DIRIGENT CHRISTOPHER WARD

Lieber Christopher Ward, Sie dirigieren das MHL-Sinfonieorchester bei den diesjährigen Sinfoniekonzerten des Brahms-Festivals. Was fasziniert Sie an Ravel?

cw — Die Orchestrierung. Ich glaube es gibt keinen anderen Komponisten, der so präzise, divers und evokativ orchestriert. Wenn ich eine Ravel-Partitur studiere und dann die Musik bei den Orchesterproben höre, ist es für mich jedes Mal wie ein kleines Wunder. Um es zu verdeutlichen: Bei manchen Werken ist zu erahnen, dass sie am Klavier komponiert wurden. Brahms beispielsweise war Pianist, was wir an verschiedenen Passagen feststellen können: Manche seiner Geigenstimmen sind auf dem Klavier leichter umzusetzen als auf der Violine. Bei Ravel ist die Musik so pur und ganz auf das Orchester zugeschnitten. Ich würde wohl jeden Komponisten und jede Komponistin gerne kennenlernen, aber Ravel ist unter meinen Top Five. Was für ein Mensch! Was für eine Fantasie! Und was für eine Hingabe, diese Fantasie umzusetzen.

Worum geht es in Ravels »Le tombeau de Couperin« (Das Grabmal von Couperin)?

cw — Ravel schrieb das Werk während des Ersten Weltkrieges. Es ist eine Hommage an den Komponisten, Organisten und Cembalisten François Couperin, aber gleichzeitig auch ein »Gedenken« an die vielen gefallenen Soldaten – darunter auch einige von Ravels Freunden. Trotz des Titelthemas, das an Trauer und Verlust erinnert, klingt die Musik stellenweise sehr leicht und heiter, sogar feierlich. Das ist für Ravel typisch: Er schafft es, Traurigkeit oder Schwere auf eine subtile und elegante Weise darzustellen, oft in einem fast tänzerischen Stil, der durch Leichtigkeit und verspielte Rhythmen eine unbeschwerte Freude vermittelt.

Herr Schwabe, welche Bedeutung hat Dutilleux' »Tout un monde lointain« (Eine ganz ferne Welt) für Sie als Solisten?

gs — Das Stück ist eines der faszinierendsten Werke für Violoncello unserer Zeit. Seit vielen Jahren beschäftige ich mich intensiv damit. Ich habe es im Studium gelernt und bin immer tief davon berührt. Als ich zum ersten Mal die Aufnahme von Mstislaw Rostropowitsch hörte, hat mich unglaublich beeindruckt, wie das Cello in dieser Musik spricht – vor allem im Dialog mit dem Orchester. Während meines Studiums an der Kronberg-Akademie hatte ich das große Glück, bei dem Komponisten Claus Kühnl Musiktheorie und Satzlehre zu studieren. Er war einer der Ersten, der einen wichtigen deutschen Artikel über Dutilleux verfasste: *Poet der Nacht*. In dem Titel schwingt schon so viel mit, was diese Musik ausmacht! Wir haben viel über seine Musik gesprochen – zumal Kühnl selbst Kontakt zu Dutilleux hatte. Er hat mir vieles gezeigt, einen Blick in die Komponistenwerkstatt gewährt. Davon zehre ich noch immer und befrage ihn bis heute zu musikalisch komplexen Themen, die mir im Geiste herumschwirren.

Was verbindet Sie noch mit Dutilleux?

gs — Das Instrument, gebaut von Giuseppe Guarneri (Cremona, 1695), das ich jetzt glücklicherweise spielen darf. Dank der Unterstützung einer Sponsorenfamilie fand es den Weg zu mir. Zuvor gehörte es Wolfgang Böttcher, der auf diesem Instrument 1980 die deutsche Erstaufführung von Dutilleux' Cellokonzert mit Hans Zender und den Berliner Philharmonikern gespielt hat. Der Komponist war dazu auch anwesend, und sie haben natürlich gemeinsam daran gearbeitet. Das ist nicht nur eine besonders schöne Anekdote, sondern macht auch etwas mit mir, wenn ich auf diesem Instrument Dutilleux' Musik spiele. Erstaunlicherweise werde ich das Stück nun zum ersten Mal vor Publikum aufzuführen. Des Öfteren hatte ich versucht, es auf ein Programm zu setzen, aber da es besonders groß besetzt und sehr anspruchsvoll ist, klappte es bisher nicht. Umso mehr freue ich mich, das Werk im Großen Saal der MHL zu spielen.

Worauf kommt es bei der Erarbeitung eines Werkes an?

gs — Es beginnt für mich immer mit der Partitur. Zunächst will ich sehen: Wie spricht die Musik zu mir, ohne, dass ich etwas darüber weiß? Danach erst kommen etwa Entstehungsgeschichte des Werkes, Charakter und Lebensphase der Komponistinnen oder Komponisten ins Spiel. Andernfalls könnte ich der Gefahr erliegen, etwas zu einfach in Relation zu setzen. Schon im Erarbeitungsprozess findet etwas Besonderes statt, weil ich mir die Musik wirklich aneignen muss. Sie muss meine Musik werden, damit ich sie spielen kann.

cw — Absolut richtig! Und noch eine Frage ist essenziell: Existiert die Musik erst im Moment des Musizierens oder nicht auch schon in einer abstrakten, unantastbaren Form davor? Ich bin davon überzeugt: Eine Partitur hat ein Leben außerhalb des Komponisten.

Und konkret in der Praxis? Wie eignen Sie sich eine Musik an?

gs — Tatsächlich mache ich so gut wie keine Einzeichnungen. Mein Lehrer Frans Helmerson sagte: »Wenn eine Idee gut ist, dann merke ich sie mir.« Und wenn nicht, dann ist es in Ordnung, sich etwas Neues auszudenken. Das macht den Prozess lebendig.

Wie begegnet das Publikum Dutilleux' Werk am besten?

gs — Mit frischen Ohren. Das reicht völlig aus. Und für diejenigen, die gerne mit Vorwissen ins Konzert gehen: Dutilleux sieht Musik ganz besonders im Zusammenhang mit Stille. Für ihn ist wichtig: Woher kommt der Klang? Wohin geht er? Das wird am Anfang seines Cellokonzerts ganz deutlich. Es beginnt mit Rauschen. Daraus arbeitet sich die Cello-Linie empor. Dutilleux erzählte von einem besonderen Moment während der Uraufführung des Werks in Aix-en-Provence: Als das Stück mit dem Schlagzeug begann, fuhr der Wind durch die Bäume und das Rauschen der Blätter war deutlich zu hören. Das war es, wonach er gesucht hatte. Wesentlich ist auch die »Permanente Variation«, ein

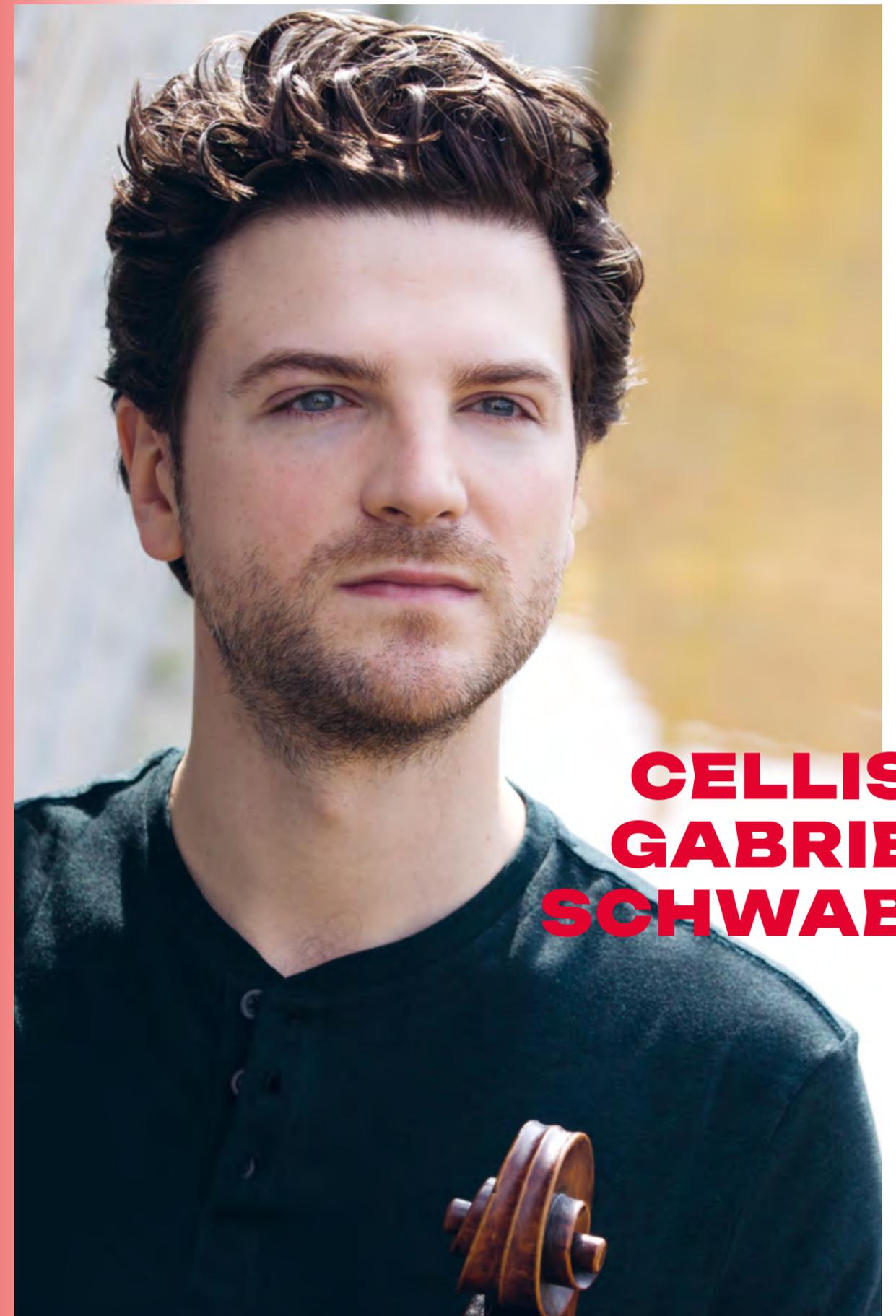
Begriff, den Claus Kühnl geprägt hat. Denn Dutilleux' Cellokonzert ist keine Musik, die ein Thema klar präsentiert und verarbeitet, sondern alles wächst auseinander hervor. Diese Musik ist ständig im Wandel, und ich denke, dass das viel zum wahrgenommenen Mysterium beiträgt.

Welche Rolle spielen Baudelaire's Gedichte aus »Les fleurs du mal« (Die Blumen des Bösen)? Inspirierten sie nicht Dutilleux zu dem Werk?

gs — Zu der Zeit als Rostropowitsch Dutilleux bat, ein Cellokonzert für ihn zu schreiben, war Dutilleux bereits mitten in der Beschäftigung mit Baudelaire's Werken. Er las nicht nur *Les fleurs du mal*, sondern alles mögliche von ihm. Das Konzert ist von seinen Schriften inspiriert, aber losgelöst davon entstanden. Damit ist es keine programmatische Musik. Mit den Titeln der Sätze, die ganz konkrete Zitate aus Baudelaire's Gedichtband sind, hat er retrospektive versucht, den Charakter eines Satzes möglichst präzise einzufangen. Es gibt also eine Wechselwirkung. Dutilleux schreibt in seinen Memoiren, dass es nicht entscheidend sei, die Musik mit Baudelaire in Verbindung zu bringen. Für uns wiederum, die wir seine Musik spielen und möglichst gut verstehen wollen, kann es hilfreich sein, weil nichts den Charakter von Musik so gut einfangen kann wie Poesie in originaler Sprache.

Was zeichnet Erik Satie aus? Von ihm werden wir »Monsieur Satie – Phonoméetrographe für Orchester« in der Bearbeitung von Oliver Korte hören.

cw — Erik Satie ist bekannt für seine unkonventionellen und oft humorvollen Werke. In einem Text aus dem Jahr 1912 erklärte er sich selbst zum »Phonoméetrographe«, was so viel wie »Schallmessgerät« bedeutet. Er behauptete, seine Arbeiten seien »reine Phonetik« und dass er mehr Freude daran habe, einen Ton zu messen, als daran, ihn zu hören. Satie's Werke sind oft mit ironischen Titeln versehen und mit unorthodoxen Kompositionstechniken entstanden.



**CELLIST
GABRIEL
SCHWABE**

Herr Ward, wie sieht die Zusammenarbeit mit dem MHL-Sinfonieorchester aus? Unterscheidet sich Ihre Herangehensweise, wenn Sie mit einem studentischen oder einem Profiorchester arbeiten?

cw — Wir werden uns gut aufeinander einstimmen und gegenseitig zuhören. Die Stücke sind teilweise wirklich kompliziert, und die Studierenden müssen die technischen Aspekte beherrschen. Dafür haben wir mehr Probenzeit als mit einem Profiorchester. Das ist eine Freude, weil wir so auch eine tiefe Beziehung zu der Musik aufbauen können. Und junge Musizierende bringen immer Begeisterung mit – vom Beginn der Proben an bis zum Ende. Darauf freue ich mich sehr!

Das Motto des Brahms-Festivals fragt »Aimez-vous Brahms?«. Wie lautet Ihre Antwort?

cw — Bien sûr!

gs — Ja!

Welche Bezüge sehen Sie im Sinfonieprogramm zu Leben und Werk von Brahms? Hätte ihm das Programm gefallen?

cw — Johannes Brahms hatte ein kompliziertes Verhältnis zu Frankreich. Bizets *Carmen* bildet eine Ausnahme. Sie ist nahezu das einzige Werk eines französischen Komponisten, das Brahms sehr schätzte. Er war bekannt dafür, die französische Musikszene kritisch zu betrachten. Vielleicht hätte nach dem Hören des Programms die Romanze richtig begonnen!

Und was reizt Sie selbst an dem Programm?

cw — Ich freue mich über jede Gelegenheit, Ravel zu dirigieren. Und ich bin ein großer Fan von Gabriel! Wir kennen uns schon durch gemeinsame Projekte.

gs — Es gibt wirklich nur gute Gründe, warum wir immer wieder gern zusammenarbeiten. Wenn ich mit Christopher ein Solo probe, spielt er den Orchesterpart am Klavier. Dadurch entsteht ein ganz natürlicher musikalischer Austausch, weil die jeweilige musikalische Intention klar wird, ohne viel erklären zu müssen. Gemeinsam finden wir immer Neues. Und nach den Proben setzen wir uns noch zusammen und fragen: Wie machen wir das hier? Wie wollen wir den Übergang gestalten? Wie ist das neue Tempo? Wir tauschen Schlagwörter aus. Letzten Endes geht es darum, zu verstehen, was in der inneren Welt des Gegenübers vorgeht und wie wir unsere Vorstellungen bestmöglich zusammenführen.

Sinfoniekonzert

Sa, 03. Mai, 19.30 Uhr

So, 04. Mai, 19.30 Uhr

MHL / Großer Saal

Schulkonzert »Musique en route«

Mo, 05. Mai, 10.30 Uhr

MHL / Großer Saal

GABRIEL SCHWABE

geboren in Berlin / Violoncello-Studium an der Universität der Künste Berlin (Catalin Ilea) und der Kronberg Academy (Frans Helmerson) / 2010 Recital-Debüt in der Londoner Wigmore Hall / Preisträger des Grand Prix Emanuel Feuermann, des Concours Rostropovich und des Pierre Fournier Awards / als Solist Zusammenarbeiten mit: London Philharmonia, Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, Radio-Symphonieorchester Wien, NDR-Radiophilharmonie, Deutsches Symphonie-Orchester Berlin, Royal Northern Sinfonia, Malmö und Norrköping Symphony Orchestra und NCPA Orchestra Beijing / regelmäßiger Gast bei Festivals wie: Schleswig-Holstein Musik Festival, Festspiele Mecklenburg-Vorpommern, Jerusalem Chamber Music Festival, Internationales Kronberg Festival / seit 2015 Zusammenarbeit mit dem Label Naxos / 2020 – 2024 Professor für Violoncello an der Hochschule für Musik und Theater Köln, am Conservatorium Maastricht, seit Oktober 2024 Professor für Violoncello an der MHL

CHRISTOPHER WARD

geboren in London / Studium an der Oxford University und der Guildhall School of Music and Drama London / 2004 Mitglied Internationales Opernstudio Zürich / 2005 Kapellmeister & Solorepetitor Staatstheater Kassel / 2006 Assistent von Sir Simon Rattle, Berliner Philharmoniker / 2009 Kapellmeister & Assistent von Kent Nagano, Bayerische Staatsoper / 2014 1. Kapellmeister am Saarländischen Staatstheater / Gastdirigent u.a. an Häusern wie: Staatsoper Hamburg, Deutsche Oper am Rhein, Komische Oper, Oper Graz, Staatsoper Prag, Nationaltheater Prag, Slowakisches Nationaltheater / Dirigate bei Festivals wie: Prager Frühling, Münchner Opernfestspiele und Bregenzer Sommerfestspiele / 2019 Uraufführung von Jörg Widmanns *Babylon*, Staatsoper Unter den Linden / Zusammenarbeit mit Labels wie Naxos und Capriccio / mehrere Opus Klassik-Nominierungen / 2022 Ersteinstrumente der Musik von Leo Blech & Soundtrack zum Film *Rheingold* / seit 2018 Generalmusikdirektor der Stadt Aachen

»JEDER WIRD IHNEN SAGEN, ICH SEI KEIN MUSIKER. DAS STIMMT.«¹



»Herr Sadi zu Hause. Er denkt nach.« Zeichnung von Erik Satie in einem Brief an Jean Cocteau, 1917

So beginnt Erik Satie seine *Memoiren eines Gedächtnislosen*, und fährt fort, er habe sich vielmehr von Anfang an zu den »Phonometrographen« gezählt. Phonometrographie ist eine Fantasie-Wissenschaft, Satie ihr Erfinder und einziger Fachvertreter. Jahre vor seiner Hinwendung zur Phonometrographie hat er bereits eine eigene Kirche begründet, ist selbst deren Priester, Kantor und einziges Mitglied. In der Pariser Kunstszene ist er als Sonderling bekannt. Man nennt ihn »samtenen Gentleman«, denn er trägt ausschließlich identische Samtanzüge, von denen er einen ganzen Schrank voll hat. Immer wie aus dem Ei gepellt. In seinen Memoiren kommt er auf seinen Reichtum zu sprechen, behauptet, ihn der Phonometrographie zu verdanken – in Wirklichkeit ist er zeitlebens bettelarm.

Satie liebt und pflegt solche Verwirrspiele auch in seiner Musik, beispielsweise schreibt er kleine, absurde Texte in die Noten, Geschichten, die oft wenig mit der Musik zu tun haben. Bei Aufführungen dürfen sie nicht laut gelesen werden; sie sind allein für die Musizierenden bestimmt. Außerdem finden sich zuhauf kryptische Interpretationsangaben; was soll man zum Beispiel mit der Anweisung »wie eine Nachtigall mit Zahnschmerzen« anfangen? Auf den Vorwurf, seine Musik habe keine Form, reagiert Satie, indem er *Drei Stücke in Form einer Birne* komponiert. Und zwei seiner Zyklen, die *Schlaffen Präludien* und die *Wirklich schlaffen Präludien* widmet er einem Hund (sie sind am Montag, 5. Mai, nachmittags zusammen mit seinen herrlichen *Nocturnes* in der Villa Brahms zu erleben). Satie macht sich einfach über alles lustig, er errichtet um sich und sein Werk herum ein Spiegelkabinett aus kauziger Ironie, hält auf diese Weise Zudringlichkeit, Boshaftigkeit und auch Vereinnahmung auf Abstand. So hätte ihn die Gruppe der »Six« gern zu ihrer Gallyonfigur erhoben, doch er erklärt:

»Es gibt keine Satie-Schule, der Satieismus wüsste nicht, wie er bestehen sollte, man träte mich dort als Gegner. In der Kunst braucht man keine Sklaverei. Ich habe mich immer bemüht, durch die Form und durch den Inhalt mit jedem neuen Werk die Mitläufer in die Irre zu führen [...]«²



Satie erfindet die schönsten Melodien. Oft sind sie inspiriert vom Cabaret-Stil seiner Zeit, so in seinen charmannten Chansons (eine Auswahl steht am Freitag, 9. Mai, in der Villa Brahms auf dem Programm) oder auch in den knackigen Tänzen zu seinem selbst getexteten Einakter *Le piège de Méduse* (dieses Werk erklingt am Mittwoch, 7. Mai, abends im Großen Saal in einer Fassung für Violine und Gitarre). Doch er pflegt auch einen innerlichen, mystizistischen Tonfall, beschwört eine mittelalterliche musikalische Praxis, beispielsweise in seiner hieratischen Armenmesse für Orgel und Chor (zu hören am Morgen des 7. Mai, in St. Jakobi).

Am bekanntesten ist Satie nach wie vor für seine Klaviermusik. Neben dem Klaviernachmittag in der Villa Brahms erklingt beim Sinfoniekonzert des Brahms-Festivals die Suite *Monsieur Satie – Phonométophraphie*, meine Orchester-Bearbeitung von fünfzehn seiner Klavierstücke. Ich nutze die Instrumente, ihr klangliches Gewicht und Volumen, um Saties Musik sozusagen dreidimensional zu modellieren, um vielfarbig nachzuzeichnen, wie ich sie höre, sie erlebe: nämlich wunderbar und wunderbar.

Am kommenden 1. Juli jährt sich zum hundertsten Mal Saties Todestag, und wir feiern den Meister. Und jenen, die stur darauf beharren wollen, dass er doch gar kein Musiker sei, entgegnen wir mit dem Satie-Verehrer John Cage:

»You don't need to call it music, if the term shocks you«.⁴



PROF. DR. OLIVER KORTE
MHL-Professor für Musiktheorie

Musik von Erik Satie an verschiedenen Tagen, siehe Festival-Programm

Saties Musik ist integer, glasklar und öffnet die Ohren; neben ihr wirkt so viel anderes aufgesetzt pathetisch, leer virtuos oder auch vordergründig kunstfertig. Sein Freund Jean Cocteau beschreibt das so:

»Satie lehrt unsere Epoche die größte Kühnheit: schlicht zu sein. [...] Angeekelt vom Ungefähren, Verschwommenen und Überflüssigen, von Verschnörkelungen und modernen Tricks [...], beschränkt sich Satie freiwillig darauf, in einfachem Holz zu schnitzen und schlicht, sauber, klar zu bleiben [...]. Das ist übrigens die einzig mögliche Opposition in einer äußerst raffinierten Epoche.«³

Satie ist ein Pionier der Moderne, ein Surrealist und Proto-Dadaist. Die Formbildung seiner Musik könnte man kubistisch nennen – nicht zufällig arbeitet er für sein Ballett *Parade* mit Picasso zusammen. Seine Harmonik ist eigenwillig, unverwechselbar und äußerst farbig. Bereits in den frühesten 1890er Jahren experimentiert er mit Bitonalität und vielstimmigen Quartakkorden, also ikonischen Elementen der musikalischen Moderne deutlich nach 1900, und das zu einer Zeit, als Brahms gerade seine späten Klavierstücke komponiert.

¹ Zit. nach Erik Satie. *Schriften*, hg. von Ornella Volta, Hofheim: Wolke 1988, hier ² 1990, S. 143.

² Zit. nach Grete Wehmeyer, *Erik Satie. Bilder und Dokumente*, München: Spangenberg 1992, S. 55.

³ Jean Cocteau, *Hahn und Harlekin*, 1956, zit. nach Grete Wehmeyer, *Erik Satie*, Hamburg: Rowohlt 1998, hier ² 2005, S. 139f.

⁴ Wann und wo dieser viel zitierte Satz fiel, ist unklar. Erstmals publiziert wurde er 1982 von Steven Stapleton auf dem von ihm gestalteten LP-Cover an afflicted man's musica box, United Dairies, Best. DU 012.

»TRADITION IST NUR EIN TOTES MUSEUM«

Brahms-Festival feiert den 100. Geburtstag von Pierre Boulez

Vor hundert Jahren wurde Pierre Boulez als Sohn eines Stahlindustriellen in Montbrison geboren. 2016 starb er in seiner Wahlheimatstadt Baden-Baden als einer der bedeutendsten Komponisten, Dirigenten, Musikschriftsteller und Kulturstrategen der Zeit nach 1945, den es stetig nach Erneuerung verlangte. Klavierunterricht erhielt er ab sechs Jahren, in der Jesuitenschule lernte er eiserne Disziplin und sang im Chor. Neben der Musik begeisterte er sich für Mathematik, sein erstes, jedoch abgebrochenes Studienfach. Den analytischen Blick und die Liebe zu Kombinatorik und logischer Konstruktion machte er sich dann als Musiker zunutze. 1944 wurde er in Olivier Messiaens Klasse am Pariser Conservatoire aufgenommen und vom Schönberg-Schüler René Leibowitz in die Zwölftontechnik eingeführt.

Obwohl Autodidakt, begann er nach dem Kompositionsstudium eine Dirigentenkarriere: musikalischer Leiter des Théâtre Marigny, Dirigent zeitgenössischer Musikkonzerte, Gastdirigent des SWR Sinfonieorchesters, Chefdirigent der New Yorker Philharmoniker und des BBC Symphony Orchestra, Erneuerer der Wagner-Interpretation in Bayreuth. Ohne Taktstock, mit reduzierten, äußerst klaren Bewegungen setzte Boulez auf Klarheit und Transparenz. Seine Erfahrungen gab er in der Lucerne Festival Academy weiter.

Parallel verfolgte Boulez seine kompositorische Karriere. Ab 1952 war er maßgeblich an den Diskursen der Darmstädter Ferienkurse beteiligt. Seine theoretischen Überlegungen publizierte er. Ausgehend von Webern und Messiaen erfand er im ersten Buch der *Structures* für zwei Klaviere eine aus permutierten Ton-, Dynamik-,

Artikulations- und Rhythmusreihen konstruierte Musik, ein viel kommentiertes Werk des strengen Serialismus. Nach dieser Erfahrung suchte er nach mehr Freiheit, nach flexiblen handhabbaren Techniken, nach offenen Formen, bei denen der Interpret den Verlauf mitbestimmen kann. Ab den 1970er Jahren arbeitete er verstärkt mit an seinen instrumentalen Gesten orientierter Live-Elektronik, charakteristisch sind u.a. mit Harmonizern erzeugte mixturartige Akkordbewegungen, Vervielfältigungen von Tonimpulsen zu arabischen Tonkaskaden und virtuelle Raumbewegungen. Typisch für Boulez wird das Revidieren, Umarbeiten und Weiterführen seiner Kompositionen.

Bedeutend sind die zahlreichen Gründungen, an denen Boulez beteiligt war. So konzipierte er das *Institut de recherche et coordination acoustique/musique*, das akustische Forschung und die Entwicklung von Musiksoftware und -hardware mit Lehre und der Produktion und Aufführung von Werken internationaler Komponierender mit elektronischen und multimedialen Anteilen verbindet. Mit dem *Ensemble intercontemporain* gründete Boulez eines der Spitzenensembles für zeitgenössische Musik. An der Planung der *Cité de la musique* war er ebenso beteiligt wie bei der der *Opéra Bastille*.

Zwei Werke von Pierre Boulez bringt das diesjährige Brahms-Festival auf die Bühne. Da ist zum einen ein Schlüsselwerk des frühen Boulez: *Le marteau sans maître* (Der Hammer ohne Meister) auf surrealistische Gedichte von René Char (1955). Inspiriert von außer-europäischer Musik wählt Boulez zur Altstimme die farbige Besetzung aus Altflöte, Perkussion, Vibraphon, Xylorimba, Gitarre und Bratsche. Die neun Sätze sind drei jeweils auf ein Gedicht bezogenen, ineinander verwobenen Strängen zugeordnet. Jeder dieser Stränge ist anhand der Farbpalette erkennbar. Für die oft rhythmisch pulsierenden vier Stücke zu *Bourreaux de solitude* (Henker der Einsamkeit) etwa sind perkussive Klänge wie trockene Holzklänge der Xylorimba, Morsebotschaften der kleinen Trommel, Schellen, Maracas, Claves, Bongos charakteristisch. Der Strang um das Gedicht *L'artisanat furieux* (Das rasende Handwerk) hingegen, der drei wesentlich kürzere Sätze umfasst, beschäftigt vom Schlagwerk nur das warme Vibraphon mit seinen lang klingenden Tönen.



Pierre Boulez bei einer Orchesterprobe 1972

Ebenfalls aufgeführt wird *Messagesquise* für Solocello und Cellosextett (1976). Anlass für die Entstehung war der siebzigste Geburtstag von Paul Sacher, einem reichen Unternehmer, der Kompositionsaufträge erteilte, Orchester ins Leben rief, über 200 Uraufführungen selbst dirigierte, die namhafte Schola Cantorum Basiliensis für Alte Musik schuf und dessen Stiftung die Nachlässe bedeutender Komponisten in Basel beherbergt, u.a. den von Boulez. Der Titel schweißt die Wörter Nachricht und Skizze aneinander. Eine Nachricht, die fortwährend zum Hörer gesendet wird, ist der Nachname des Geburtstagskindes. Die ersten sechs Töne des Solisten buchstabieren ES - A - C - H - E - D (das problematische »R« wurde als Re kodiert, was D entspricht). Wenn die begleitenden Celli den anfänglichen Halteklang verlassen und den Ton Es rhythmisieren, dann hören wir den Namen außerdem als Morserhythmus (... / .- / -.- / / . / .-). Dies bildet das musikalische Material für das vierteilige Werk, das zwischen ruhigen und Perpetuum-mobile-artigen Abschnitten wechselt.



PROF. SASCHA LINO LEMKE
MHL-Professor für Musiktheorie

Musik von Pierre Boulez am Do, 08. Mai, 19.30 Uhr, Message musicales Sa, 10. Mai, 19.30 Uhr, Après l'exposition universelle 1889



DIE EMPIRE-DIELE DER MHL

Im Haus Große Petersgrube 19, Teil des MHL-Hochschulquartiers an der Obertrave, befindet sich Lübecks einzige noch erhaltene Diele im französischen Empire. Sie wurde vor 200 Jahren (1825) im Auftrag von Daniel Jacobj erbaut: einem vermögenden Kaufmann, Frankreich-Liebhaber und großen Napoleon-Bewunderer. Er ließ nicht nur mehrfach den majestätischen napoleonischen Adler in seiner Diele anbringen. Seine Bewunderung für den französischen Kaiser reichte so weit, dass er seine Kinder nach dem Kaiserpaar nannte: »Napoleon« und »Joséphine«.

MAURICE RAVEL — L'ENFANT ET LA MAÎTRISE

Der Erfolg wurde Maurice Ravel nicht in die Wiege gelegt — weder als Pianist noch als Komponist. Womöglich mag dies Ausdruck eines um die Wende zum 20. Jahrhundert verknöcherten und verschulten Musikbetriebes in Frankreich gewesen sein. Die glühende Individualität des jungen Musikers mit baskischen Wurzeln und Hang zum Dandyhaften fand nicht überall Applaus.

Und überdies... wie konnte man ihn bloß einordnen? Ein Impressionist, der keiner war? Ein Klassizist, wie Ravel sich in mancherlei Hinsicht — freilich nicht ohne Koketterie — selbst betrachtete, der jedoch die Banalität einer solchen Verortung durch die emotionale Wucht seiner Werke sublimierte? Ein Eklektizist, der zugegebenermaßen genüsslich am Buffet des Jazz, der Tanzmusik und des frisch-fröhlichen Nationalkolorits vorbeischlenderte? Ein Ingenieurssohn und »Schweizer Uhrmacher«, um mit Igor Strawinsky zu sprechen, der die bisweilen beängstigende Komplexität seiner Werke mit größter Sorgfalt und Präzision ausarbeitete? Oder ein Genie, einem Michelangelo gleich, der in seinen Tongemälden wie auf dem Rücken liegend und das kleinste Detail eines Deckenfreskos ausgestaltend das gewaltige Ganze nie aus den Augen verlor?

Ravels fesselnde Koloristik, die meisterhafte Orchestrierung und die atmosphärische Dichte seiner Klanglandschaften fußen unter anderem auf zwei Tugenden – Esprit und Ernsthaftigkeit – , die ihn womöglich mit Johannes Brahms verbinden. Pour autant, chacun pour soi...



PROF. DR. FLORIAN UHLIG
MHL-Professor für Klavier



*Maurice Ravel, Gemälde nach
einem Foto von Boris Lipnitski*

Musik von Maurice Ravel am
Sa, 03. Mai, 18 Uhr, Präludium
Sa & So, 03. & 04. Mai, 19.30 Uhr,
»Aimez-vous Brahms?«
Mo, 05. Mai, 17 Uhr, Ravel & Satie
Do, 08. Mai, 12.30 Uhr,
Lunchtime Concert IV
Fr, 09. Mai, 17 Uhr, Chansons
So, 11. Mai, 19.30 Uhr, La grande finale



Was haben Couperin, Brahms und Messiaen gemeinsam? Jeder war in seiner Zeit wegweisend – in der Tradition verwurzelt, überaus inspiriert und inspirierend. Ich freue mich auf eine berührende Reise durch die Jahrhunderte der französischen Musikgeschichte.

PROF. ELISABETH WEBER
MHL-Professorin für Violine



Für mich ist Brahms-Festival, wenn die Musikhochschule Lübeck ihr großes musikalisches Angebot und die Vielfalt ihrer Musik in einer einzigen intensiven Woche abbilden will und gemeinsam zelebriert. Studierende und Dozierenden musizieren zusammen in unterschiedlichen Konzert- und Veranstaltungsformaten an verschiedenen Orten in der Stadt, in variablen Besetzungen durch die Epochen der Musik hindurch. Ich bin in freudiger Erwartung neuer musikalischer Entdeckungen und unvergesslicher Konzerterlebnisse unter dem wunderbar beliebigen Namen dieses Festivals!

FRIEDRICH HAGEDORN
MHL-Student, Gesang

Ein Programm mit Werken aus meiner Heimat zu hören, die mich und meine musikalische Ausbildung geprägt haben, vom Barock bis zu unseren geliebten Impressionisten, und die Interpretation unserer Dozierenden an der MHL zu erleben, die ihre musikalischen Ideen auch aus anderen, vor allem der deutschen Tradition schöpfen, verspricht interessant zu werden.

ANAËLLE M'BAREK
MHL-Studentin, Klarinette



Ich persönlich freue mich ganz besonders über unser diesjähriges Festival-Motto, ist es doch die französische Musik, die uns Flötistinnen und Flötisten prägt und begleitet. Die französische Flötenschule der letzten 200 Jahre bietet uns Lehrwerke, technische Übungen, Etüden und Literatur in allen Schwierigkeitsgraden, aber auch die Schule von Jacques-Martin Hotteterre sowie viele Sonaten und Kammermusik aus dem französischen Barock bereichern unser Repertoire. In der Holzbläserkammermusik sind die Werke aus Frankreich in den unterschiedlichen Besetzungen unersetzlich. Gerade die Flöte ist dort überdurchschnittlich und besonders schön vertreten, sowie auch in den impressionistischen Orchesterwerken. Und wenn man an unsere diesjährigen französischen Jubilare denkt, so ist auch bei ihnen die Flöte so präsent, dass ich in diesem Jahr das Vergnügen haben werde (bzw. im erstgenannten Fall besonders auch die Herausforderung), Werke von Boulez und Ravel aufzuführen, die mir besonders am Herzen liegen. Die Leichtigkeit, der Charme und die Farbigkeit, die viele dieser Werke auszeichnet, wird in unseren Programmen als ein roter Faden erkennbar sein, und ich wünsche Ihnen einmal wieder viel Vergnügen mit unserem vielfältigen Programm.

PROF. ANGELA FIRKINS
MHL-Professorin für Flöte



Die klassische Gitarre und ihr Repertoire sind gleichermaßen französisch wie spanisch. Die Farbenpracht, die poetischen Qualitäten und die zarte Natur der französischen Musik über die Jahrhunderte hinweg haben einen besonderen Platz in den Herzen und Fingerspitzen der Gitarristen. Ich freue mich besonders darauf, die Musik von Satie, Poulenc und Milhaud zu hören. Auch die Fremdartigkeit und Komplexität des Komponisten Solage aus dem 14. Jahrhundert fasziniert mich ebenso wie die Musik von Boulez und Varese.

PROF. OTTO TOLONEN
MHL-Professor für Gitarre

APRÈS L'EXPOSITION

Die Pariser Weltausstellung von 1889 dient als Ausgangspunkt für eine musikalische Reise bis in die Moderne des 20. Jahrhunderts. Werke von Gabriel Fauré, Lili Boulanger und die 1889 komponierte *Romanze für Violine und Klavier* von Charles Widor beschreiben die Welt des späten 19. Jahrhunderts in Paris und werden kombiniert mit einer Tonband-Collage früherer Grammophon-Aufnahmen, die Thomas Edison seiner Zeit als Sensation erstmalig zu Gehör brachte. Die Klänge der Ondes Martenot, eines der frühen elektronischen Instrumente, sowie erste Tonbandstücke der sogenannten *Musique concrète* von Pierre Schaeffer sind Zeitzeugen eines Pioniergeistes in der Kunst, die im frühen 20. Jahrhundert in ein neues Zeitalter aufbricht.

Im Gravitationszentrum des Programms steht Gabriel Faurés erstes *Klavierquartett c-Moll* von 1879, eines der großen Kammermusikwerke der französischen Romantik. Gerade einmal 76 Jahre später schreibt Pierre Boulez seinen Zyklus *Le marteau sans maître* auf Gedichte von René Char und wir befinden uns im Paris von 1955 in einer ganz anderen musikalischen Welt: Strenge dodekaphonische Ordnung wird poetisch verknüpft mit einer teils volksliedhaften, teils exotisch anmutenden Instrumentierung für Flöte, Viola, Gitarre und Schlaginstrumente. 1958 entsteht das *Poème électronique* von Edgard Varèse für den von Le Corbusier entworfenen Phillips-Pavillon der Brüsseler Weltausstellung. Einer der Ingenieure, der für die Berechnung des Pavillon-Daches Verantwortung trägt, ist der noch junge griechische Komponist Iannis Xenakis. Seine Komposition *Psappha* (altgriechisch für Sappho) gilt bis heute als eines der großen Meisterwerke der Schlagzeugliteratur und verbindet auf beeindruckende Weise moderne architektonische Formensprache mit Versmaß und Rhythmik antiker Lyrik sowie der Komplexität eines barocken Kontrapunkts.



PROF. JOHANNES FISCHER
MHL-Professor für Schlagzeug

Die Klänge der Ondes Martenot, eines der frühen elektronischen Instrumente, sowie erste Tonbandstücke der sogenannten *Musique concrète* von Pierre Schaeffer sind Zeitzeugen eines Pioniergeistes in der Kunst, die im frühen 20. Jahrhundert in ein neues Zeitalter aufbricht.

Sa, 10. Mai, 19.30 Uhr,
Après l'exposition universelle 1889
MHL / Großer Saal

VEXATIONS

840mal die *Vexations* (Schikanen) von Erik Satie zu spielen, dauert einen ganzen Tag, gut 24 Stunden. So hat es der Komponist gewollt. Und er gibt auch Tipps, wie das am besten zu bewerkstelligen ist: »Um dieses Motiv 840mal hintereinander spielen zu können, wird es gut sein, sich im Vorhinein darauf vorzubereiten, und zwar in äußerster Stille, durch absolute Bewegungslosigkeit.«

Auch wenn ›Monsieur Satie‹ Humor keinesfalls fremd war: Ein bloßer Witz ist dieses Stück nicht. Satie nimmt mit *Vexations* und mit seiner Idee einer *Musique d'ameublement* (1918) spätere Entwicklungen der Musik des 20. und 21. Jahrhunderts vorweg: »Wir wollen nun eine Musik einführen, die die ›nützlichen‹ Bedürfnisse befriedigt. Die Kunst gehört nicht zu diesen Bedürfnissen. Die *Musique d'ameublement* erzeugt Schwingungen; sie hat kein weiteres Ziel. Sie erfüllt die gleiche Rolle wie das Licht, die Wärme und der Komfort in jeder Form.«

Erik Saties *Schikanen* werden sich als roter Faden durch das gesamte Brahms-Festival ziehen. Corinna Eikmeier und ich eröffnen den bunten französischen Reigen, den das Festivalmotto »Aimez-vous Brahms?« verspricht, mit dem Originalmotiv des »tollen Hechts« (Zitat aus einer Fanpost, die sich der Komponist und Schriftsteller Satie selbst schrieb). Die Musik wird in einer Box »konserviert« und während des Festivals zu verschiedenen Ereignis-Orten gefahren: auf den Klingenberg, ins Übergangshaus, ins Katharineum, an die Obertrave, in die Musikhochschule. Kinder, Jugendliche sowie Studierende und Dozierende der MHL werden hier gemeinsame Musik-Aktionen starten und den *Vexations* immer wieder neues Leben einhauchen. Solange, bis die diesjährige Flamme des Brahms-Festivals mit der Finissage am Sonntagabend (11. Mai) im Großen Saal erlischt.



PROF. MARNO SCHULZE
MHL-Professor für Elementare Musik-
pädagogik (EMP)

Auch wenn
›Monsieur Satie‹
Humor
keinesfalls
fremd war:
Ein bloßer Witz
ist dieses
Stück nicht.

Sa, 03. Mai, 18 Uhr
Vernissage im Präludium
MHL / Kammermusiksaal
So, 11. Mai, ca. 21.30 Uhr
Finissage nach La grande finale
MHL / Großer Saal

»Um sich für Satie zu interessieren, muss man vor allem anderen sein Interesse fahren lassen, hinnehmen, dass ein Klang ein Klang ist und ein Mensch ein Mensch, Gefühlsausdrücke, Illusionen über Ordnungsideen und den ganzen Rest unseres geerbten ästhetischen Papperlapapps aufgeben.
[...]

Die Frage ist nicht, ob Satie relevant sei. Er ist unerlässlich.«



SOLAGE
Ende 14. Jh. – verm. 1403



**FRANÇOIS
COUPERIN**
1668 – 1733



**HENRI-JÉRÔME
BERTINI**
1798 – 1876



**LOUISE
FARRENC**
1804 – 1875



**CÉSAR
FRANCK**
1822 – 1890



**CAMILLE
SAINT-SAËNS**
1835 – 1921



**GEORGES
BIZET**
1838 – 1875



**CHARLES-MARIE
WIDOR**
1844 – 1937



**GABRIEL
FAURÉ**
1845 – 1924



**VINCENT
D'INDY**
1851 – 1931



**CLAUDE
DEBUSSY**
1862 – 1918



**ERIK
SATIE**
1866 – 1925



**CHARLES
KOECHLIN**
1867 – 1950



**ALBERT
ROUSSEL**
1869 – 1937

VIVE LA FRANCE



**MAURICE
RAVEL**
1875 – 1937



**ANDRÉ
CAPLET**
1878 – 1925



**EDGARD
VARÈSE**
1883 – 1965



**LILI
BOULANGER**
1893 – 1918



**PIERRE
SCHAEFFER**
1893 – 1918



**ALEXANDRE
TANSMAN**
1897 – 1986



**FRANCIS
POULENC**
1899 – 1963



**HENRI
TOMASI**
1901 – 1971



**OLIVIER
MESSIAEN**
1908 – 1992



**DARIUS
MILHAUD**
1912 – 1997



**HENRI
DUTILLEUX**
1916 – 2013



**PIERRE
BOULEZ**
1925 – 2016



**GÉRARD
PESSON**
*1958

FESTIVAL-PROGRAMM

ausführlich unter www.brahms-festival.de

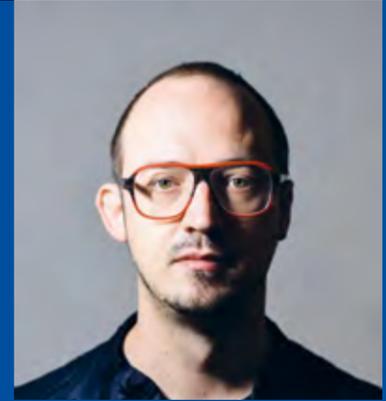
TROELS SVANE
08. und 10. Mai



ANGELA FIRKINS
03. / 04. / 06. / 08. / 10. und 11. Mai



NICOLA L. HEIN
10. Mai



MARNO SCHULZE
03. / 05. / 06. und 11. Mai





Sa / **03. MAI**
PRÄLUDIUM
18 Uhr / MHL / Kammermusiksaal

»Aimez-vous Brahms?«
Gedanken zum
Brahms-Festival 2025
Farrenc
Étude fis-Moll op. 26 Nr. 10
Satie
Le piège de Méduse
Boulez
Originel aus: ...explosante – fixe...
Anthèmes I
Ravel
Le tombeau de Couperin
**Dozierende und Studierende
der MHL**
Vernissage »Vexations« von Satie
**Corinna Eikmeier /
Marno Schulze Projektleitung**

Sa / **03. MAI**
**»AIMEZ-VOUS
BRAHMS?« –
ERÖFFNUNGSKONZERT**
19.30 Uhr / MHL / Großer Saal

Ravel
Le tombeau de Couperin
Dutilleux
Tout un monde lointain
Satie/Korte
Monsieur Satie – Phonomé-
graphe für Orchester (2021/22)
Ravel
Alborada del gracioso

Gabriel Schwabe Violoncello
MHL-Sinfonieorchester
Christopher Ward Leitung
(Aachen)

So / **04. MAI**
**»AIMEZ-VOUS
BRAHMS?« –
SINFONIEKONZERT**
19.30 Uhr / MHL / Großer Saal

Wiederholung vom 3. Mai
(19.30 Uhr)

Mo / **05. MAI**
**BRAHMS
AM MORGEN I**
08.30 Uhr / St. Jakobi

Franck
Prélude, Fugue et Variation op. 18
Improvisationen
Im Anschluss kurze Orgelführung
für Interessierte.

**Studierende der MHL-
Kirchenmusik**
**Prof. Franz Danksagmüller /
Prof. Arvid Gast / Prof. Johannes
Knecht Projektleitung**

Mo / **05. MAI**
MUSIQUE EN ROUTE
10.30 Uhr / MHL / Großer Saal

Auszüge aus dem Sinfoniekonzert
vom 3. Mai für Lübecker Schülerin-
nen und Schüler.

Gabriel Schwabe Violoncello
MHL-Sinfonieorchester
Christopher Ward Leitung
(Aachen)

Studierende der MHL
Prof. Marno Schulze Projektleitung
Carl Philipp Drese MusiS

Eine geschlossene Veranstaltung
in Kooperation mit MusiS (Musik in
Schulen).

Mo / **05. MAI**
RAVEL & SATIE
17 Uhr / Villa Brahms

Ravel
Valses nobles et sentimentales
Jeux d’eaux
Menuet antique
Sonatine pour piano

Satie
Préludes flasques (pour un chien)
Cinq nocturnes
Véritables préludes flasques
(pour un chien)

Studierende der MHL
Prof. Dr. Oliver Korte Moderation

Di / **06. MAI**
**BRAHMS
AM MORGEN II**
08.30 Uhr / St. Jakobi

Franck
Choral E-Dur aus: Trois chorales
Improvisationen
Im Anschluss kurze Orgelführung
für Interessierte.

**Studierende der MHL-
Kirchenmusik**
**Prof. Franz Danksagmüller /
Prof. Arvid Gast / Prof. Johannes
Knecht Projektleitung**

Di / **06. MAI**
LUNCHTIME
CONCERT I

12.30 Uhr / Logenhaus zu Lübeck

Debussy
Streichquartett g-Moll op. 10

Triton Quartett
Prof. Heime Müller *Moderation*

Di / **06. MAI**
LA MÉLANCOLIE

19.30 Uhr / MHL / Großer Saal

Farrenc
Klavierquintett Nr. 1 a-Moll op. 30

Brahms
Ballade op. 10 Nr. 4

Pesson
Nebenstück. Filtrage de la
»Ballade op. 10 Nr. 4« de
Johannes Brahms

Solage
Fumeux fume par fumée

Lemke
Esquisses fumeuses en rondeau
chantillais

Bertini
Nonett D-Dur op. 107

Angela Firkins *Flöte*
Sergio Sánchez *Oboe*

Jens Thoben *Klarinette*
Anna Melkonyan,
Heime Müller *Violine*

Lena Eckels *Viola*
Ulf Tischbirek *Violoncello*

Sophie Lücke *Kontrabass*
Konstanze Eickhorst *Klavier*
Studierende der MHL

Di / **06. MAI**
BRAHMS
NIGHT LOUNGE I

22.30 / CVJM

Freie Improvisationen mit
Dozierenden der MHL

Mi / **07. MAI**
BRAHMS
AM MORGEN III

08.30 Uhr / St. Jakobi

Satie
Messe des pauvres
Im Anschluss kurze Orgelführung
für Interessierte.

Studierende der MHL-
Kirchenmusik
Prof. Franz Danksagmüller /
Prof. Arvid Gast / Prof. Johannes
Knecht *Projektleitung*

Mi / **07. MAI**
LUNCHTIME
CONCERT II

12.30 Uhr / Logenhaus zu Lübeck

Saint-Saëns
Streichquartett Nr. 1 e-Moll
op. 112

Aimée Quartett
Prof. Dr. Christiane Tewinkel
Moderation

Mi / **07. MAI**
DEBUSSY

Debussy
Violoncellosonate d-Moll
Violinsonate g-Moll
Sonate für Flöte, Viola und Harfe

Studierende der MHL
Dr. Fabian Bergener *Moderation*

Mi / **07. MAI**
LA DANSE

19.30 Uhr / MHL / Großer Saal

Couperin
Les nations
Satie

Le piège de Méduse
Viazov

A little tremulously (UA)
Milhaud
Scaramouche op. 165b

Redmann
Trois danses rituelles
Brahms
Streichsextett Nr. 2 G-Dur op. 36

Laure Mourot *Traversflöte*
Diethelm Jonas,
Sergio Sanchez *Oboe*
Otto Tolonen *Gitarre*
Anna Melkonyan,
Elisabeth Weber *Violine*
Lena Eckels *Viola*
Pieter-Jan Belder *Cembalo*
Konstanze Eickhorst,
Konrad Elser *Klavier*
Studierende der MHL

Do / **08. MAI**
BRAHMS
AM MORGEN IV

08.30 Uhr / St. Jakobi

Franck
Choral h-Moll aus: Trois chorales
Improvisationen
Im Anschluss kurze Orgelführung
für Interessierte.

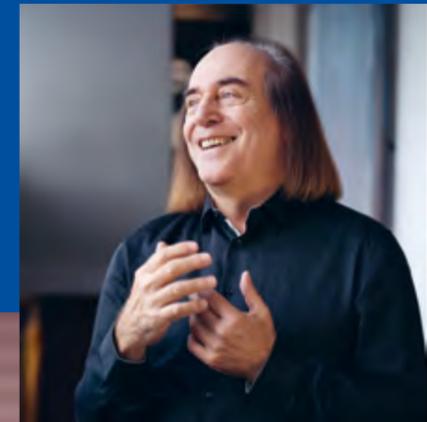
Studierende der MHL-
Kirchenmusik
Prof. Franz Danksagmüller /
Prof. Arvid Gast / Prof. Johannes
Knecht *Projektleitung*



CORINNA EIKMEIER
03. und 11. Mai



ANNA MELKONYAN
06. und 07. Mai



KONRAD ELSER
07. / 08. und 11. Mai



ADRIÁN DÍAZ MARTÍNEZ
08. Mai



LAURE MOUROT
07. Mai



SERGIO SÁNCHEZ
06. / 07. / 08. und 11. Mai



OTTO TOLONEN
03. / 07. und 10. Mai



SOPHIE LÜCKE
08. Mai



HEIME MÜLLER
6. und 11. Mai

Do / **08. MAI**
LUNCHTIME
CONCERT III

12.30 Uhr / Logenhaus zu Lübeck

Ravel
Streichquartett F-Dur

Quartett HANA
Dr. Teresa Cäcilia Ramming
Moderation

Do / **08. MAI**
MESSAGES
MUSICALES

19.30 Uhr / MHL / Großer Saal

Franck
Prélude, Choral et Fugue
Poulenc
Sextuor
Boulez
Messagesquise
Brahms
Trio a-Moll op. 114

Angela Firkins Flöte
Sergio Sánchez Oboe
Jens Thoben Klarinette
Adrián Díaz Martínez Horn
Konstanze Eickhorst, Konrad Elser, Florian Uhlig Klavier
Troels Svane,
Ulf Tischbirek Violoncello
Johannes Fischer Leitung
Boulez Messagesquise
Studierende der MHL

Do / **08. MAI**
BRAHMS
NIGHT LOUNGE II

22.30 / CVJM

Freie Improvisationen mit
Dozierenden der MHL

Fr / **09. MAI**
BRAHMS
AM MORGEN V

08.30 Uhr / St. Jakobi

Franck
Choral a-Moll aus: Trois chorales
Improvisationen
Im Anschluss kurze Orgelführung
für Interessierte.

Studierende der MHL-
Kirchenmusik
Prof. Franz Danksagmüller /
Prof. Arvid Gast / Prof. Johannes
Knecht Projektleitung

Fr / **09. MAI**
LUNCHTIME
CONCERT IV

12.30 Uhr / Logenhaus zu Lübeck

Fauré
Streichquartett e-Moll op. 121

Quartuo Ombellé
Stefan Weymar Moderation

Fr / **09. MAI**
CHANSONS

17 Uhr / Villa Brahms

Ravel
Cinq mélodies populaires
grecques
Satie
Trois mélodies
Trois autres mélodies
Boulanger
Clairières dans le ciel
Satie
Ludions
Ravel
Trois chansons madécasses
George Bizet
»Habanera« & »Seguedilla«
aus: »Carmen«

Studierende der MHL
Prof. Dr. Oliver Korte Moderation

Fr / **09. MAI**
A GALAXY OF
AUDIOTACTILE
SENSATIONS

19.30 Uhr / Übergangshaus

Mediale Überreizung und
auditive Rückbesinnung mit
Kompositionen und Performances
für Publikum und Musizierende:

Rieke
A galaxy of audiotactile sensations
La trace dans le bruit
La mort de l'ensemble
instaswipe#4 (etc.)
Cotrim/Mileu/Hartwig
A sonic journey through outer
space (UA)

Studierende der MHL

Sa / **10. MAI**
LUNCHTIME
CONCERT V

12.30 Uhr / Logenhaus zu Lübeck

Dutilleux

Streichquartett »Ainsi la nuit«

Pegreff Quartett

Prof. Sascha Lino Lemke

Moderation

Sa / **10. MAI**
APRÈS L'EXPOSITION
UNIVERSELLE 1889

19.30 Uhr / MHL / Großer Saal

Tonband-Collage mit Aufnahmen
von Thomas Alva Edison

Lili Boulanger

D'un matin de printemps

Improvisation

»Ode à la Memoire des Ondes
Marteno«

Boulez

Le marteau sans maître

Fauré

Klavierquartett Nr. 1 c-Moll op. 15

Widor

Romance op. 46

Schaeffer

Cinq études de bruits

Xenakis

Psappha

Varèse

Poème électronique

Angela Firkins *Flöte*

Elisabeth Weber *Violine*

Otto Tolonen *Gitarre*

Johannes Fischer *Schlagzeug,*
Elektronik

Nicola Leonard Hein *Elektronik,*
Improvisation

Florian Uhlig *Klavier*

Studierende der MHL

Sa / **10. MAI**
»LA FIN DU TEMPS«

22 Uhr / MHL / Großer Saal

Messiaen

Quatuor pour la fin du temps

Jens Thoben *Klarinette*

Elisabeth Weber *Violine*

Troels Svane *Violoncello*

Florian Uhlig *Klavier*

So / **11. MAI**
MATINÉE
»LE PRINTEMPS«

11 Uhr / MHL / Kammermusiksaal

Koechlin

Deuxième Sonatine op. 194

Caplet

Les prières

Tansman

Suite pour trio d'anches

Roussel

Deux poemes de Ronsard op. 26

Tomasi

Printemps

Angela Firkins *Flöte*

Sergio Sánchez *Oboe*

Gesine Dreyer *Harfe*

Heime Müller *Viola*

Ulf Tischbirek *Violoncello*

Studierende der MHL

Prof. Dr. Oliver Korte *Moderation*

So / **11. MAI**
LA GRANDE FINALE

19.30 Uhr / MHL / Großer Saal

Widor

Orgelsymphonie Nr. 6 g-Moll

op. 42 Nr. 2

d'Indy

Streichsextett B-Dur op. 92

Ravel

Introduction et allegro

Brahms

Klavierquintett f-Moll op. 34

Angela Firkins *Flöte*

Gesine Dreyer *Harfe*

Elisabeth Weber *Violine*

Ulf Tischbirek *Violoncello*

Arvid Gast *Orgel*

Konrad Elser *Klavier*

Studierende der MHL

Im Anschluss:

Finissage »Vexations« von Satie

Corinna Eikmeier /

Marno Schulze *Projektleitung*



LENA ECKELS
06. und 07. Mai



ARVID GAST
11. Mai



JENS THOBEN
06. / 08. und 10. Mai



OLIVER KORTE
3. / 4. / 5. und 9. Mai



FLORIAN UHLIG
08. und 10. Mai



GESINE DREYER
11. Mai



ULF TISCHBIREK
06. / 08. / 11. Mai



KONSTANZE EICKHORST
06. / 07. und 08. Mai



PIETER-JAN BELDER
07. Mai

KARTEN

Brahms-Festival-Ticket für alle Abendkonzerte (Sinfoniekonzerte und Themenkonzerte im Großen Saal) 80 Euro (ermäßigt 50 Euro), für alle Konzerte in der Villa Brahms 30 Euro (Hansensaal) bzw. 20 Euro (Scharwenka-Zimmer und Vestibül)

Abendkonzerte im Großen Saal der MHL
15 / 20 Euro (ermäßigt 9 / 13 Euro)

Matinée im Kammermusiksaal der MHL
15 Euro (ermäßigt 11 Euro)

Nachmittagskonzert in der Villa Brahms
8 / 11 Euro (keine Ermäßigung)

Eintritt frei für alle weiteren Konzerte.

Ermäßigungen gelten für Schülerinnen und Schüler, Studierende sowie für Mitglieder des Alumni-Vereins und der Förderergesellschaft der Musikhochschule Lübeck e.V.

Alle Preise verstehen sich inklusive aller Gebühren. Karten bei allen Vorverkaufsstellen des Lübeck-Tickets und online über www.luebeck-ticket.de.

Änderungen vorbehalten.

Besuchen Sie unsere Shops im Oberen Foyer bzw. im Vestibül der Villa Brahms.

Verkürzen Sie sich die Pausen mit französischen Schaum-, Rot- und Weißweinen im Foyer.

SPIELSTÄTTEN

Musikhochschule Lübeck (MHL)
Großer Saal und Kammermusiksaal
Konzertsaaeingang:
An der Obertrave / 23552 Lübeck
www.mh-luebeck.de

Brahms-Institut an der Musikhochschule Lübeck
Villa Brahms
Jerusalemsberg 4 / 23568 Lübeck
www.brahms-institut.de

Übergangshaus Lübeck
Königstraße 54 / 23552 Lübeck

Logenhaus zu Lübeck
St.-Annen-Straße 2 / 23552 Lübeck

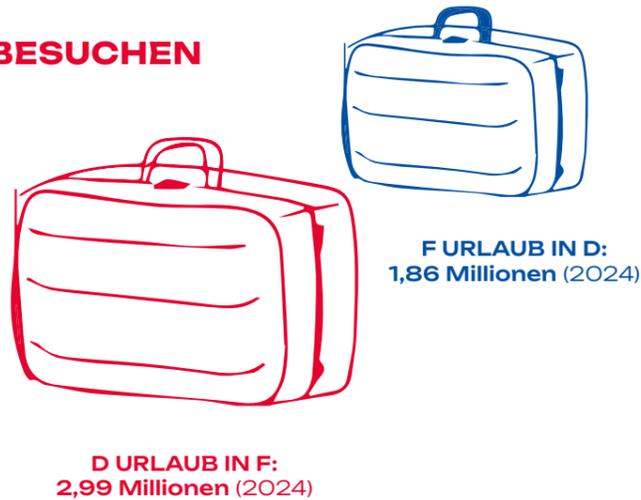
St. Jakobi
Jakobikirchhof 3 / 23552 Lübeck
www.st-jakobi-luebeck.de

CVJM
Große Petersgrube 11 / 23552 Lübeck
www.cvjm-luebeck.de

EINE FREUNDSCHAFT EBEN

Deutschland (D) und Frankreich (F) haben einander schon oft die Hand gereicht. Zum Versöhnen, Helfen und Tauschen. Marcel Mauss, französischer Soziologe und Ethnologe, schreibt in seinem Essay *Die Gabe* darüber, wie zentral der Gabenaustausch für Gesellschaften ist. Wer schenkt, der erwartet, wenn auch unbewusst, etwas zurück. Gerne auch ein Geschenk, aber in erster Linie: Das Andauern der Freundschaft. Geforscht hat Mauss an archaischen Gesellschaften, oft genug aber wurde seine These auf moderne Gesellschaften übertragen. Schauen wir, alors, wie sich das zwischen Deutschland und Frankreich verhält.

BESUCHEN



AIMEZ-VOUS L'ALLEMAGNE?

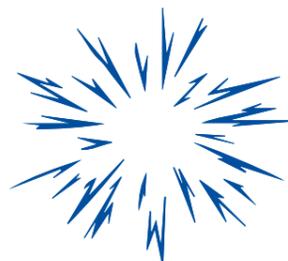
Qui

sagen 53 %
der Befragten
in F (2017)

sagen 49 %
der Befragten
in F (2025),
wobei 88%
Deutschland ein
gutes und
positives Image
attestieren

VERZEIHEN

Von Feinden zu Freunden. Deutschland und Frankreich vertrauen sich seit 1963 per Handschlag. So macht man das in der Politik. Als Stellvertreter der beiden Nationen gingen Charles de Gaulle und Konrad Adenauer nach dem Unterzeichnen des Élysée-Vertrags gemeinsam »vers une nouvelle terre de paix«. Das ist kein Deal geblieben, daraus ist Vertrautheit erwachsen, die bis heute vieles zusammenhält.

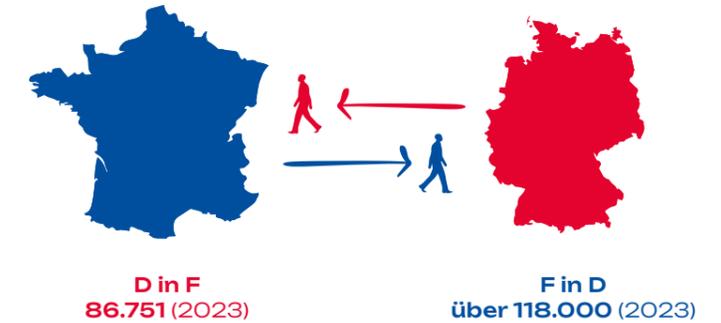


25 kriegerische
Konflikte in
500 Jahren,
darunter
2 Weltkriege



61 Jahre
Freundschaft

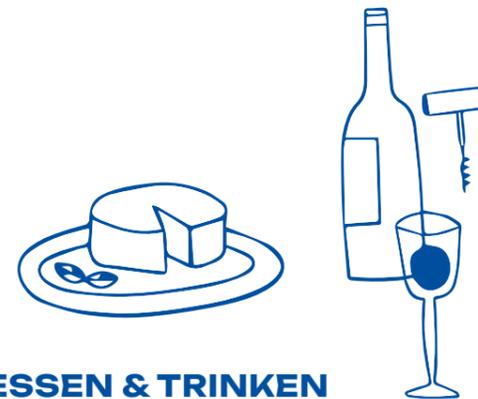
BLEIBEN



ANSTOSSEN

Santé!

wünscht man beim Anstoßen mit Wein. Aber zur Schorle? Dann sagt man: Quoi?! – Danke, nein. Dabei soll die Schorle aus Frankreich kommen. Dem hat die Arte-Reihe *Karambolage* eine Folge gewidmet:



ESSEN & TRINKEN

Käse (120.000 Tonnen) und Wein (1,7 Mio. Hektoliter) zählen im Jahr 2023 mit 887 und 831 Millionen Euro zu den höchsten Handelswerten unter allen Agrargütern, die Deutschland aus seinem westlichen Nachbarland importiert. Mit einer Milliarde Euro rangieren Fleisch, Wurst und Artverwandtes auf dem ersten Platz der exportierten Agrargüter, gefolgt von Backwaren (943 Millionen Euro).

GELIEBTE WORTE

le bretzel

Wer viel Zeit miteinander verbringt, ertappt sich schnell dabei, Worte oder Sprechart des anderen zu übernehmen. Obwohl in Frankreich seit 1635 die Académie française amtlich aufpasst, dass die französische Sprache so »pure« wie möglich bleibt, erkennt sie auch an, dass eine Sprache von Lehnwörtern (les emprunts) lebt. So haben es doch viele deutsche Wörter in den *Larousse* – den französischen Duden – geschafft. Freundschaftsbeweise:

- le bretzel – Brezel
- la came – Kamm
- la choucroute – Sauerkraut
- le diesel – Diesel
- l'ersatz – preiswerter Ersatz bei Produkten
- le rollmops – Rollmops
- le rucksac – Rucksack
- le poltergeist – Poltergeist
- le schnaps – Schnaps

»AIMEZ-VOUS BRAHMS?« BRAHMS UND FRANKREICH

Sonderpräsentation des Brahms-Instituts

Obwohl Brahms Frankreich nie besucht hat – weder als Interpret oder Dirigent eigener Werke, noch als interessierter Tourist – zeigen französische Verleger schon früh Interesse an den Klavier- und Kammermusikwerken des renommierten Komponisten. Zwischen 1864 und 1866 bringt der Pariser Musikverleger Jaques Maho das vierhändige Arrangement des 1. Klavierkonzerts *op. 15*, die *Variationen op. 23*, das *Klavierquintett op. 34*, die *Paganini-Variationen op. 35* und die *Walzer op. 39* heraus. Die entsprechenden Rechte für Frankreich erwirbt er vom Brahms-Verleger Rieter-Biedermann in Winterthur.

Maho korrespondiert auch mit Brahms selbst, um ihn für seinen Verlag zu gewinnen. Ein im Mai 1870 vom Komponisten und dessen Hauptverleger Fritz Simrock unterzeichneter Vertrag fixiert die französischen Publikationsrechte für die *Streichsextette op. 18 und 36*, die *Klavierquartette op. 25 und 26*, die *Violoncellosone op. 38* sowie das *Horntrio op. 40*. Simrock ist später jedoch in Fragen der Publikation zu Konzessionen kaum mehr bereit und bittet Brahms im Sommer 1873 nachdrücklich, ihm »immer inclusive Frankreich zu verkaufen [...], also lassen Sie mir den Franzosen laufen und bleiben Sie [...] bei mir«.

Für die erste Fassung des *Klaviertrios op. 8* erhält Maho die Rechte vom Verlag Breitkopf & Härtel in Leipzig, der 1875 die Lizenzen für die *Klaviersonate op. 2* an Durand vergibt. Die vierhändigen *Walzer op. 39* erscheinen gleich in mehreren Pariser Verlagen: Nach Maho (1866) geben noch Langlois (1868), Heugel und Prillip das beliebte Opus unter dem Titel »Germania valse« heraus.

Um 1920 – zwei Jahre nach der deutschen Kapitulation – brachte der Pariser Verlag Heugel Brahms' *Walzer op. 39* unter dem Titel *Germania Valse* heraus (siehe Abbildung). Das Titelblatt kommentiert die veränderte politische Großwetterlage aus französischer Sicht, indem es die Symbole einstigen deutschen Nationalstolzes demontiert. Nicht zu übersehen ist die Anspielung auf die *Germania* bei Rüdeshcim – jenes von Johannes Schilling geschaffene Monument, das nach dem preußischen Sieg im Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 die »Wacht am Rhein« symbolisierte. Auch die seit Goethe zum Nationalsymbol erkorene gotische Architektur zeigt sich fragmentiert und ruiniert – eine Rosenhecke droht das maßwerkverzierte Türmchen zu überwuchern. Zwischen Trümmern taumelt eine Frauengestalt, die an die Loreley erinnert und mit einer Harfe den Mond ansingt.

Anlässlich des Brahms-Festivals zeigt das Brahms-Institut einige der genannten französischen Notenausgaben von Brahms-Werken in seiner Ausstellung.

Johannes Brahms – Zeichen, Bilder Phantasien.
01. Februar bis 13. Dezember

Öffnungszeiten während des Brahms-Festivals

04. bis 11. Mai, täglich 14 bis 18 Uhr

Reguläre Öffnungszeiten

Mi und Sa, 14 bis 18 Uhr

Eintritt frei

www.brahms-institut.de

Französische Ausgabe der *Walzer op. 39*, spätere Titelaufgabe der Ausgabe von Langlois (Paris, 1868), Edition à 2 mains, o. J. [um 1920], Paris, Heugel, Titelseite



IMPRESSUM

Musikhochschule Lübeck
Präsident Prof. Dr. Bernd Redmann
Große Petersgrube 21
23552 Lübeck, Germany
T: 0451-1505-0
info@mh-luebeck.de
www.mh-luebeck.de

—
Projektleitung Prof. Dr. Bernd Redmann

Beiträge Prof. Dr. Bernd Redmann, Prof. Dr. Christiane Tewinkel, Prof. Arvid Gast, Prof. Heime Müller, Dr. Fabian Bergener, Jakob Rieke, Prof. Dr. Oliver Korte, Prof. Sascha Lino Lemke, Prof. Dr. Florian Uhlig, Prof. Johannes Fischer, Prof. Marno Schulze, Laura Hinz (Interview Ward/Schwabe sowie S. 54/55), Darko Bunderla (Interview Ward/Schwabe sowie S. 16/17, 33, 54/55)

Konzeption und Koordination Darko Bunderla

Redaktion Darko Bunderla, Nicole Werner, Dr. Fabian Bergener, Laura Hinz, Prof. Dr. Oliver Korte, Dr. Teresa Caecilia Ramming, Stefan Weymar, Susanne Walter

Gestaltung Parole, München

Druck Druckhaus Menne

—

Bildnachweise

Brahms-Institut an der MHL Titel, S. 17, 57
Frank Peter S. 5
Laura Hinz S. 6
Alamy Stock Foto S. 10, 29, 31, 34, 40, 41
Heidi Scherm S. 11
Ina Mortsiefer S. 12
JP Studio Salzburg S. 12, 51
Christian Ruvolo S. 13, 14
Wikimedia Commons S. 15
Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, Brahms-Archiv S. 15
Michael Eichmann S. 18
Jakob Rieke S. 19
Maximilian Busch S. 20, 21, 31, 34, 35, 36, 37, 43, 44, 45, 48, 51, 52
Bartek Barczyk S. 20
Panos Andrianos S. 21
Ronja-Marei Kluge S. 21
Linus Isenhagen S. 21
Jun-Su Hong S. 21
Martin Chiang S. 21, 52
Anna Linda Rutenberga S. 21
Marine Stassen S. 22
Studio Monbijou S. 25
imago / Collection Kharbine Tapabor S. 28
Oliver Korte S. 29
MHL S. 38, 43
Thomas Radbruch S. 32-33
Mika Kirsi S. 36
France, Chantilly, Bibliothèque et archives du château, S. 40
Thierry Martinot / Bridgeman Images S. 41
Manuel Miethe S. 43,
Hernando Escobar S. 47
Martina Kostial S. 48

Quellennachweise

S. 54/55: Veröffentlichung der Deutschen Botschaft Paris / Destatis / Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft / Statista / Fluter »Frankreich« / Bundeszentrale für politische Bildung / BR / dpa / Académie française / Larousse

